DAS GEISTIGE RINGEN ZWISCHEN

CHRISTENTUM UND

DEUTSCHER GOTTERKENNTNIS

VON I WENTZEL



Das geistige Ringen zwischen Christentum und Deutscher Gotterkenntnis

bon

Ilse Wenzel



Preis 40 Rpf 14. bis 16. Taufend

Alle Rechte, insbesondere das der Ubersesung in fremde Sprachen, behält sich der Berlag vor. Ludendorffs Berlag G. m. b. H., München, 1937 / Printed in Germany Ornd': E. Mühlthaler's Buch- und Kunstdruckerei G. m. b. H., München

Das geistige Ringen zwischen Christentum und deutscher Gotterkenntnis

Wenn in solgenden Worten aus der unermeßlichen Fülle lebenswichtiger Erstenntnisse der philosophischen Werke Dr. Mathilde Ludendorss, deren Inhalt wir die "Deutsche Gotteserkenntnis" nennen, einiges wiedergegeben und den Wesenszügen des Christentums gegenübergestellt wird, so wird hierbei im einzelnen davon abgesehen, immer wieder zu betonen, daß alle die gemachten Ungaben und Wiedergaben in jenen Werken der Philosophin ihre unantastbaren Grundlagen und Beweisssührungen ersahren haben. Es wird auch ganz davon abgesehen, immer wieder zu beteuern, wie unendlich vieles an lebenswichtigem Gehalte der Werke unerwähnt bleiben muß, da es schlechterdings nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden kann. Die Schrift aber hat ihre Berechtigung und ihre Bedeutung, da so viele zunächst einmal einen flüchtigen Einblick ersehnen, um dann später sich gründlicher mit den Fragen unseres großen Freiheitkampses zu befassen.

Der wesentliche Gesichtspunkt, von dem aus man am besten eine Religion oder eine Gotterkenntnis betrachtet, ist der ihrer seelischen Auswirkung; dagegen treten religiongeschichtliche Erörterungen an Wichtigkeit zurück; denn jede Glaubensüberzeugung ruft in ihrem Träger eine ganz bestimmte Haltung hervor, vermittelt ihm Vorstellungen und sittliche Wertungen, aus denen er seine Weltanschauung formt. Aus der gewonnenen Einstellung heraus beantwortet der Mensch die kleinen Alltagsund die großen Lebensfragen, trifft seine Entscheidungen, bestimmt sein Handeln; er will seine Weltanschauung verwirklichen. Go wird das religiöse Weltbild, das der einzelne und das ein Volk in seiner Geele trägt, zur Grundlage des gesamten Lebens und wirkt sich entscheidend auf alle äußeren Lebensgebiete aus. Diese Grundlage weist der Lebensgestaltung klare Wege. Eine Überzeugung durchdringt und trägt die Geele des Menschen jeden Augenblick seines Lebens; niemals kann sie wie ein Gebrauchsgegenstand beliebiger Alrt heute betätigt und morgen abgelegt werden; man kann nicht bestimmte Tage und Stunden festseten, in denen sie Gultigkeit haben und andere, in denen sie außer Kurs gesetzt sein soll. Man täuscht sich sekhst in der Alnnahme, daß eine verdächtig gewordene Weltanschauung keinen Einfluß auf das Leben ausübe, weil man sich nicht um sie kummert, sondern nur in Jahresabständen bei besonderen Gippenereignissen einigen Gebrauch von ihr macht. Der Einfluß reicht immer tiefer, solange sie nicht völlig durch eine andere Weltanschauung überwunden ist. Die Religion oder Sotterkenntuis wirkt auf die Bewußtseinssähigkeit der Menschenseele nachhaltig ein. Die Grundkräfte der Seele: Gemüt, Vernunft und Wille werden von ihr gelenkt und gestalten von innen heraus das Einzelleben, Seschichte und Kultur des Volkes. So kann es auch, abgesehen von religiös veranlagten Menschen, für alle, die das Leben nur von seiner praktischen oder politischen Seite betrachten, keine wichtigere Grunderkenntnis geben, als die Einsicht in die religiösen Lebensgrundlagen und ihre Auswirkungen auf die Seele.

Eine richtige Bewertung dieses tiefsten Lebensquells ergibt sich aus dem Erkennen der Gesetze der Einzel- und der Volksseele, die sich wie alle Erscheinung, dem Ginn der Schöpfung in vollkommenster Weise einordnen. Nur ein religiöses Weltbild, das im Einklang mit diesen Geelengesetsen steht, kann Silfe sein, um den göttlichen Ginn des Weltalls und damit des Menschen- und Volkslebens zu verwirklichen. Ein rascher Blick auf die Menschen und ihr alltägliches Verhalten zeigt, daß es nicht genügen kann, nur Fähigkeiten des menschlichen Bewußtseins zu betrachten, so aufdringlich sie sich auch in den Vordergrund drängen. Das Bewußtsein ist nicht die einzige Geelenstufe, die im Menschen entstand. (Giebe "Des Menschen Geele" von Dr. Mathilde Ludendorff.) Unbewußtes Geelenleben löste schon in den einfachsten Zellen, den Vorfahren aller höheren Lebewesen, lebenswichtiges Handeln aus und tut es heute noch. Unbewußtes Geelenleben bewirkt auch in den Körperzellen des Menschen, in seinen Organen, Tag und Nacht rastlose Arbeit im Dienste der Lebenserhaltung. Höhere Fähigkeiten erwachten in der unterbewußten Geele des Tieres, die alles Erdwissen birgt um lebenswichtige und lebenbedrohende Einflüsse und zwangsläufig durch Handlungen darauf antwortet. Das Unterbewußtsein des Tieres, das schon wahrnehmen, denken, fühlen und handeln kann, sichert durch Erbinstinkte die Gelbst- und Arterhaltung. Auch dieses Unterbewußtsein hat in der Menschenseele wichtige Aufgaben.

Die höchste Seelenstuse wacher Bewußtheit erreichte nur der Mensch; sie schenkt ihm die Möglichkeit, alle Erscheinung zu begreisen und das Göttliche, das alle Erscheinung durchseelt, bewußt zu erleben. Damit waren für den Menschen auch andere Lebenssormen geschaffen als für das durch Zwang geregelte Tierdasein. Aus Gründen, die noch erörtert werden, kann das menschliche Bewußtsein nicht zwangsläusig nur göttliches Wesen in sich tragen; so sehen wir höchste Seelenwachheit in der Schöpsung begleitet von einer angeborenen Unvolkommenheit, die es dem Menschen allein möglich macht, sich der Erfüllung seines Lebenssinnes zu versagen und in der Verkommenheit tief zu versinken. Leicht ist es, den Urheber dieser Unvolkommenheit, den nimmersatten Selbsterhaltungwillen zu erkennen, der im Menschen sich nicht mit der Daseinsershaltung begnügt, sondern in seiner Gier nach Lusterfüllung, wiederholung und steisgerung und in seiner Leidangst die Seele beherrschen will und die Vernunft in seinen Dienst stellt, um die Mittel und Wege zu ersinnen, die ungötslichen Ziele zu erreichen. Alle Wahrnehmungen der Um- und Innenwelt des Menschen werden mit dem

Makstab des Tieres gemessen: bringt mir das Nuten? oder Schaden? Wenn nicht, so ist es mir keiner Beachtung wert! Eng und dürftig ist der Lebensraum solcher Geelen. Recht verschieden ist die Richtung der Lebenswünsche. Höchster Lebensinhalt sind Reichtum, Gewalt über andere, Erfüllung der Triebwünsche, Befriedigung der Gelbstbewunderung, Ruhm und ähnliches. Die Menschen unterscheiden sich durch die unvolkommenen Wünsche und Ziele ihres Gelbsterhaltungwillens und erschweren sich ein gegenseitiges Verstehen, bis oft der Haß in Zank, Neid, Bosheit und Rachedurst gegen alle unerwünschten Wettbewerber mundet. Tiefer wird die Kluft zwischen ihnen, wenn der Grad der Vernunfteinsicht sie voneinander trennt in Begabte und ichwächer Begabte oder Wissende und kunstlich unwissend Gehaltene, und wenn zu diesen inneren Ursachen des Misverstehens und Gegeneinanderringens noch von außen her Irrlehren gegeben werden, die den Bewußtseinsinhalt verwirren und durch verschiedenartige, wahndurchsette Weltanschauungen eine unüberbrückbar erscheinende Gegensätlichkeit im Volke schaffen. Das Bewußtsein ist nicht nur die hohe Geelenstufe, die bewußtes Gotterleben schenkt, es ist auch die Brutstätte aller Unvollkommenbeit des einzelnen und alles Mifverstehens im Volke. Wir müßten mutlos werden in dem heißen, leidenschaftlichen Ringen um eine seelenhafte Volksverbundenheit, wenn das Leben nur aus dem so gefahrenreichen Bewußtseinsinhalt gestaltet würde. In vollkommener Weise sichert aber das auch im Menschen wirksame Unterbewußtsein die Seeleneinheit im Volke, und was durch diese tiefere Seelenstufe an Wesensgleichklang dem Volke gegeben wird, ist stärker als alle äußeren Trennungen, die das Bewußtsein errichten könnte, weil es das tiefste Erleben der Geele wacherhalten kann. Vom Unterbewußtsein des Menschen aus erfüllen die einenden Kräfte des Erbguts ihr volkserhaltendes Umt. Die Urt seiner Verwertung im Bewußtsein im göttlichen oder ungöttlichen Ginne entscheibet erft über ben moralischen Wert des einzelnen; nie gibt das Erbgut an sich schon eine Mehrwertigkeit. Immer aber ziehen Volksgeschwister aus ihm ihre besten Kräfte, in ihm wurzeln sie mit dem Leben ihrer Geele, bis endgültige Gelbstgestaltung eintritt. Das Bewußtsein mit der angeborenen Unvolltommenheit und der Fähigkeit der Gelbstschöpfung zur Vollkommenheit verwertet nach eigenem Entscheid die Erbanlagen. (Giebe "Gelbstschöpfung" von Dr. Mathilde Ludendorff.) Ein rassereines Volk trägt diese lebensformenden Kräfte als Grundrichtung allgemeiner Urt in der Geele. Die Absonderung des Volkes von der Rasse ist ein geschichtlicher Vorgang, bei dem die Rassetümlichkeit zur Volkseigenart sich formt; so werden Bölker zu Rassepersönlichkeiten, wie die Einzelpersönlichkeit von der Sippe sich sondert. (Giehe "Die Volksseele und ihre Machtgestalter" von Dr. Mathilde Ludendorff.) Ein solches Volk ist eine geschlossene Seeleneinheit; die Volksseele verbindet in Geelen- und Schicksalsgemeinschaft die Blutsgeschwister. Von der Geelengemeinschaft des Volkes schließt der sich freiwillig aus, der die Geele des Volkes nicht erleben und ihrem ernsten Mahnen nicht folgen will, weil internationale Einheiten, wie sie Margismus, Freimaurerei, Christentum und Geheimorden errichten, höher

stehen und das Ziel seiner Wahl sind. Nicht körperliche Merkmale, sondern seelische Wesenszüge, die bedingt sind durch den göttlichen Ginn des Menschenlebens, schaffen die wesentlichen Unterschiede der Rassen. Die Wirrnis unzähliger Einzelmerkmale fällt auf seelischem Gebiete weg, und in erhabener Einfachheit enthüllt sich das Geelenerbe der Rassen. Das Vorherrschen des Willens zum Wandel oder des Willens zum Verweilen sondert sie in wandelfrohe und beharrliche Rassen. Das heiligste, innerste Erleben der Geele, das Gotterleben, trennt sie darüber hinaus durch unüberbrückbare Begensätze in Gruppen mit gottfrohen "Lichtlehren" und solche mit furchtgeborenem Sotterlebnis, mit "Schachtlehren", und legt im Einklang mit der Urt des Gotterlebens den Rassecharakter fest. Uns diesen wesenhaften Gegebenheiten formen die Rassen ibre arteigene Moral, die das äußere Leben prägt. Immer, wenn im Bewußtsein diese Saiten anklingen, auf denen das Seelenerbe der Rasse seit Jahrtausenden mitschwingt, immer, wenn aus der tieferen Geelenstufe des Unterbewußtseins Gotterlebnisart der Uhnen als unzerstörbares lebendiges Erbe im Bewußtsein auftaucht und am Erleben teilnimmt, wird die wache Geele des Nachfahren tief ergriffen im Gemut. Vom Einklange der Gottlehre mit dem Geelenerbe des Volkes wird es abhängen, ob sie als tragende Kraft im einzelnen Menschen echtes, gemütstiefes Erleben weckt und wach erhält, ob sie die Züge des Rassecharakters entfalten will, oder ob sie sich der angeborenen Erlebnisart und ihren sittlichen Wertungen hemmend in den Weg stellt. Gie kann der gottgewollten Eigenart Silfe oder Verderben sein, sie stärken oder durch gegensätzliche Forderungen das Volk tief in die Entartung stoßen. Im Gotterleben der Geele liegen die Rassemunterschiede, die zwei grundverschiedene Welten des Erlebens und seelischer Haltung schufen. Furcht vor persönlichen außerweltlichen Göttern, Erzittern in seelischer Ohnmacht, bedingunglose Unterwerfung unter vermeintliche starre Gottesgebote und "gottgesandte Schicksaleschläge" erwecken eine andere Seelenhaltung dem Leben gegenüber, prägen andere Charaktereigenschaften und andere Moral, wie die Freude des Gotterlebens in eigener Geele, Gelbstvertrauen zu ihren göttlichen Kräften, Freiwilligkeit zu göttlichem Tun und zur Menschenwurde, die Gelbstverantwortung und Schicksals: kampf aus eigener Macht und Stärke will. Die starke, weil gottbewußte Geele mabnt : "Gei stolz, sei stark, sei furchtlos, sei beherrscht, sei Bilfe dem Edlen, sei Bernichtung dem Bösen, sei herzeigen dem Volke, sei Reind seinen Reinden!" Die in Ohnmacht und Gelbsterniedrigung auf Snade hoffende Geele fürchtet selbstsicheren Edelsinn, Weisheit und Kraft, und erhöht anderes im Leben: "Gondern was töricht ist vor der Welt, bas hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zn Schanden mache was stark ist; und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er znnichte mache, was etwas ist!" (1. Kor. 26—28.) "Liebet eure Feinde, segnet die ench fluchen, bittet für die, die ench beleidigen und verfolgen!" (Bergpredigt.)

Bringt man einem Volke lichtfrohen Gotterlebens eine Furcht- ober Schachtlehre, so kann sie Gemütstiefe nicht wecken, das Erbgut kann sich nicht an ihrem Erleben

Ì

beteiligen; so löst sie den Menschen von dem echten, seelentiesen Erleben des Göttlichen, das Gemüt erkaltet und verslacht, und Heuchelei, vorgetäuschtes Gemütserleben tritt häusig genug an die Stelle.

Ja, die Träger der Fremdlehre sind oft so ferne abgeglitten von echtem, das ganze Dasein durchslutendem Gotterleben, daß sie in den wenigen künstlich sestgesetzten Weihesstunden ihres Lebens auch erfüllt sind von der Nützlichkeitgier und dem Lustsinnen, die sie so stark im Alltag beherrschen. Die Prediger des Christentums konnten vom frühen Mittelalter an die heute nicht genug gegen die Oberslächlichkeit in Glaubensdingen eisern. "Besonders wurden Klagen laut über die Teilnahmslosigkeit der Weiber. Die Kirche galt als Gesellschaftort, in der man Neuigkeiten austauschte, über Kinder und Gesinde schwatze und mit Männern liebäugelte."

Wer es ernster mit der fremden Gottlehre nimmt, der schaltet, um vor seinem Erberleben bestehen zu können, viele der Fremdforderungen aus oder deutet sie um und wird damit unehrlich dem Glaubensinhalte und sich selbst gegenüber; er flieht vor der Stimme seines Blutes in verhängnisvoller Gelbstäuschung und erschwert sich und seinem Volke das Freiwerden vom Fremdtum. Gibt sich die beunruhigende Stimme aus dem Erbgute immer noch nicht zufrieden, nun so muß sie als teuflische Versuchung gewaltsam abgetötet werden, bis kein leises Uhnen je mehr die Friedhofruhe der abgestorbenen Geele stört und sie sich, erkaltet und erstarrt, dem Fremdgotte gebeugt hat. Durch solch furchtbaren Geelenwandel ist das Rassegut eingeschläfert, betäubt oder zerstört. Wenn auch das Christentum als Fremdreligion für unser Volk einen Einklang mit dem Göttlichen erstrebt, so ist es die judische Geele, die in ihm die Wege sucht und führt; diese Wege sind für die artandere Deutsche Geele nicht gangbar, wenn sie ihrem Wesen treu bleiben will. Qualvoll ist es für rassestarke Geelen, den erzwungenen Weg der Entartung zu gehen. Das gewaltige todesmutige Aufbäumen der Germanen gegen die brutale Einführung des Christentums spricht eine erschütternde Sprache, ebenso wie entsprechende Vorgänge bei anderen Völkern. (S. "Verschüttete Volksseele" von Dr. M. Ludendorff und "Die Lichtbringer" von Erich Scheurmann.) Sottgeeinte Menschen mit einer selbstwerständlich gelebten artgemäßen Sittlichkeit taumeln kämpfend in Abgrunde der Gottferne durch Religionen, die im Gegensatzum Erbgut stehen. Gie werden seelisch, zugleich auch politisch und wirtschaftlich die Beute ihrer Verführer. Er werden die grauenhaften Massenmorde und Einzelmorde hierbei meist mehr gesehen, als die oft lebenslange Geelennot der Überlebenden; oft war der grausame Gewalttod noch sanft gegen ben langsamen Geelenmord. Im Rloster von St. Gallen wanderte ein junger Mönch ruhelos bei Lag und Nacht einher: dem Aloster geweiht, konnte er aus seiner Deutschen Geele die Weltallweite des Gotterlebens, Stolz und Freiheitdurst nicht bannen, um sich auf die driftlich-religiöse Welt einzuengen und ihr sich zu beugen; eines Nachts machte der freiwillige Sturz vom Dache ber Klosterkirche dem qualvollen Ringen ein Ende. Innerlich zerrissen und zwiespältig wird der Mensch, in dessen Geele mit rober Gewalt das Band zerstört wird, das den

Einklang der Bewußtseinsstufen sichert, wenn ein dem Erberleben des Unterbewußtseins verwandtes Weltbild im Bewuftsein steht und einheitliches Geelenleben erhält. Sin und her gezerrt durch ererbte Moral und Rassecharakter einerseits, und anderseits Forderungen der Fremdreligion, die dem Bewußtsein aufgezwungen werden mußte, weil sie freiwillig nie angenommen wäre, bieten die Entwurzelten ein Bild des Schwankens und der Unzuverlässigkeit im Leben. Verflacht und wurzellos, erkennen sie kaum mehr, wie immer wieder das Erbaut in ihnen raunt und zur Heimkehr mahnt; die Stimme des Erbautes, die durch Muttersprache, arteigene Kultur und Volksbrauch immer wieder ihr Gemüt bewegen und arteigenes Gotterleben weden möchte, wird nicht mehr erkannt. Vortrefflich hat die Fremdreligion dafür gesorgt, daß im Volke, das seine hohen Kulturgüter gegen alle Unschläge festhielt, zumindesten die ausgelöste Gemütsbewegung in den Dienst der Fremdlehre gestellt wurde. Das Verdrängen der Muttersprache wurde durch Einführung des Lateinischen und heute von Weltsprachen wie Esperanto versucht; die Kultur wurde überfremdet, und nur Kulturauter, im äußeren Gewande des Christentums und im Dienste seiner Rirchen geschaffen, durften in ihrem Dentschen Wesensgehalt an das Gemüt rühren. Im Sternenmantel Frenas, den Juß auf der Neumondsichel, Kleinod, das Odinskind auf dem Urm, so sieht man die jüdische Zimmermannsfrau, die in den Goangelien eine recht unbedenkende Rolle spielt, abgebildet, zur germanischen Mutterehrung im Dienste der Kirche anregend. Bei keinem unserer Jahresfeste fällt die Umfälschung von Brauch und Ginn so sehr in die Augen wie bei dem Dentschen Ofterafest. Dentsche feiern den Frühlingsbeginn mit dem frohem Erwachen der Natur nach Winterstarre; überall regt sich neues Leben: die bunten Frühlingsblumen breiten im ersten Grün strahlend die Blüten dem Licht entgegen; die Stimmen der Vögel locken mit trautem Sang zur Paarung. Überall strahlende Lebensfreude und Schaffenslust. In diesem Aufatmen der Natur dehnt auch der Mensch die Urme wieder zu neuem Wirken nach Monaten der Winterstille; auch seine Geele weitet sich und stimmt in tiefer Freude in den Festsang ein. Im froben Test der blumengeschmückten Göttin Ostera gaben die Vorfahren diesem Einheiterleben von Mensch und Schöpfung Ausbruck. Bunte Ostereier gehören zum Kestbrauch. ein Sinnbild buntfarbig erwachender Natur und gebefreudiger Lebenslust. Was hat das Christentum aus diesem Fest gemacht? Eine Weihestätte der Göttin Ostera im Regenstein bei Blankenburg am Harz z. B. haben sie durch die Bezeichnung "das Hurhaus" entehrt. Die ganze Geele der Christen aber ist von dem natürlichen Erleben der Heimatfreude abgelenkt und wird durch die Leidenszeit des jüdischen Erlösers gefesselt. Mit schwarzen Trauerkleidern, dem schwarzen Gebetbuch unter dem Urm, schreiten sie gesenkten Hauptes in die Kirche (Kerk) und opfern ihren frohen Lebensmut am Alfar des gekreuzigten Judenkönigs. Nach den Wochen niederdrückenden Miterlebens läuten dann die "aus Rom zurudgekehrten", papstlich gesegneten Oftergloden das Fest der Auferstehung des göttlichen Leichnams ein. Dieser so fremde Festsinn kann das Gemüt nicht natürlich und tief bewegen; die religiöse Leidenschaft, der gewaltdurstige

Fanatismus tritt oft an die Stelle klaren Denkens und echter gemütvoller Erhebung. So wird die Semütsbewegung der Seele erstickt oder verwertet für die Ziele der Fremdreligion, der die Gläubigen in Selbstäuschung ihr Erleben zu danken vermeinen.

Man möchte diesen Mißbrauch der Menschenseele noch entschuldbar finden, solange er gutgläubig ohne Zwedverbindung geübt wird. Geben wir aber die heiligsten Regungen, Weichheit und Empfindsamkeit der Geele verwertet zu Zwecken politischer und wirtschaftlicher Machtpolitik und gegen Freiheit und Wohlstand des Volkes gerichtet, dann wird Aufklärung bitter nötig, damit den Volksgeschwistern die ausschlaggebende Bedeutung des Geelenlebens und der religiösen Vorstellungwelt für das Geschick des Volkes klar wird. Alles zweckerhabene göttliche Wollen der Menschenseele, alle innige ernste Liebe zum Volke sind unlöslich verwoben mit dem Erbgute, mit der Volksseele; sie wollen Erhaltung des Lebens und der Gottwachheit im Volke, um den göttlichen Sinn seines Daseins zur Erfüllung zu bringen. Es ist nicht mehr und nicht weniger als Verbrechen am Göttlichen selbst, wenn man sein Erleben in Menschenseelen mißbraucht für Ziele, die dieses Leben und die Gottwachheit gefährden, ja zerstören wollen. Um ein einziges Beispiel der Geschichte zu nennen, bliden wir in eine Zeit zurud, von der wir genügend Abstand genommen haben, um sie ruhig zu beurfeilen. Heinrich des Voglers Gobn, Otto I., ist Deutscher König. Ebensowenig wie sein Vater ist er übertrieben kirchenfreundlich gesonnen. Ja, es kommt zur jahrelangen Trennung zwischen ihm und seiner Mutter Mathilde, weil die Göhne ihr Verschwendung von Gütern an die Kirche vorwerfen. Nach 18jähriger glücklicher Che mit der angelsächsischen Rönigstochter Editha stirbt diese unerwartet, wie leider viele einflufreiche Bersönlichkeiten jener und auch späterer Zeit. Die tiefe Gemutserschütterung des Königs genügt, um seiner Einstellung die für Rom erwünschte, sehr vorteilhafte Richtung auf "die himmlischen Güter" zu geben. Nun ist seine Bolitik mit der Kirche eng verbunden; nun greift er nach der römischen Kaiserkrone und beschreitet damit den unheilvollen Weg des Sachsenschlächters, Deutsche Geschicke mit dem Streben Roms zu verknüpfen. Nicht nur die jeweilige Haltung des Volkes, auch die der Lenker des Volksgeschickes ist nur aus ihrer Geelenverfassung und ihrem Weltbilde verständlich. Leben oder Tod des Volkes hängt in ernsten Tagen davon ab. Nicht nur im Einzelmenschen ist die Geeleneinheit durch Fremdreligion zerstört, es ist auch das kostbare, unersetzliche Band zerrissen, das den Blutsgeschwistern trot aller Verschiedenartigkeit der Persönlichkeiten das Einheiterleben im Gleichklang der Geelen sicherte. Die Geelenverwandtschaft kann nur noch maft oder gar nicht mehr bewußt werden. Die Volksliebe erlahmt, der innerseelische Zusammenhalt löst sich, und das Verständnis für die lebenswichtigen völkischen Fragen erlischt. Eigennut macht sich breit, und Kampf der Blutsgeschwister gegeneinander setzt auf Grund des Mikverstehens und Miktrauens ein. Das der Geele angeborene Vermögen, die Welt von sich aus zu schauen, zu erleben und zu gestalten in Gemeinsamkeit und Einklang mit Gleichblütigen, ist gewichen; eine von außen ber der Seele aufgezwungene Fremdlehre ist bestimmend geworden, die völkisches Denken,

Fühlen und Handeln zuruckdrängt und entgegengerichtete Auffassungen und Ziele sett. Diese Folgeerscheinungen zeigen sich gesetzmäßig und unabhängig von dem sittlichen Werte des Fremdglaubens.

Wenn durch ernste Schicksalsereignisse, wenn durch Todesnot des Vokes die Stimme des Blutes noch einmal machtvoll aufklingt und durch seelenvollen Zusammenschluß Leben sichert, Rassebewußtsein weckt, so klingt solche gewaltsame Gemütserschütterung noch lange im Volke nach. Endlich wird das Fremdtum wieder als Fessel geahnt, ein Suchen und Ringen nach artgemäßer Weltenschau hebt an. Die Grundfragen des Lebens fordern eine Untwort aus der Geele des Volkes selbst. Vergeblich wäre der harte Schicksalskampf, vergeblich das Aufbegehren der Seele durchkämpft worden, wurde diese Untwort nur aus dem Dämmerlichte ahnungvollen Erlebens gegeben, in dem noch viel Unklarheit und Jrrtum sich birgt. Das Rasseerwachen muß zur vollen Klarbeit über den Ginn der Welt und menschlichen Lebens führen, wenn es die Behauptungen des Fremdblutes überwinden und abschütteln will, um völkisches Leben für alle Zeiten zu sichern. Eine Erkenntnis, fest begründet im tatsächlichen Erleben der Seele und bestätigt durch die Vernunft. kann allein dauerhafte neue Lebensgrundlagen schenken, das Gottahnen der Vorfahren zur Gotterkenntnis klaren. Der Deutschen Geele ist die ganze Fülle der Weisheit heute erreichbar. Deutsche Gotterkenntnis, die in den Werken Dr. Math. Ludendorffs niedergelegt ist, gibt auf alle sehnsüchtigen Fragen nach den letzten Lebensrätseln die einfache und erhabene Untwort im Einklange mit dem Wissen unserer Zeit und weckt artstarkes Leben. Der Deutsche hat nicht nötig, selbst bei rasseverwandten Bölkern zu bitten um Lebensdeutung und Vorschriften über Wege zu Gott, weil er zu arm wäre, der Geele Gehnen zu erfüllen. Er hält das unvergleichliche Rulturgut, die Gesamtschau göttlichen Wollens in Weltall und Geele in Händen und darf sie anderen Bölkern hinreichen, die gesunden möchten und sie nach ihrer Eigenart erleben und leben können. Erkenntnis der Wahrheit kann allen Völkern zum Gegen werden und sie vom Wahn erlösen; der Widerhall, ben sie in der Geele weckt, ist an das Rasseerbe gebunden und tritt, artverschieden gestaltet, im Leben und in der Rultur der Bölker in Erscheinung. Wie viele Jahrtausende hindurch sehnten sich Menschen inbrunftig nach dieser letzten und tiefsten Weisheit, die ihnen den göttlichen Ginn des Werdens und Geins schenken könnte; sie leuchtete, als reiches Wissen über das Werden gewonnen war, in einer Geele unseres Blutes auf und überstrahlt in Erhabenheit alles Elend und alles Grauen, von denen auch heute die Geschichte der Bölker starrt. Ja, der furchtbare Gegensatzwischen aller Verkommenheit der Umwelt und dem Toben widergöttlichen Wollens zu dem Sang gotterfüllter Menschen, der nun erst seine tiefe Deutung fand, läßt das Gottlied aller Zeiten wacher und tiefer erleben und schenkt die Hoffnung, daß die aufflammende Wahrheit sich in Menschenseelen senkt und sie sich dem Göttlichen mit tiefem Aufatmen erschließen. Dann erst kann und wird auch die Geschichte sinnreicher walten können, ben Völkern zum Gegen.

Der göttliche Sinn der völkischen Mannigfaltigkeit, die das Gotterleben aus der Einengung in einen gleichförmigen Sang aller befreite, läßt verstehen, daß selbst Bölter gleichen rassischen Ursprungs eine eigenartige Ausprägung ihres Rasserbes vollzogen und in sich geschlossene Geeleneinheiten wurden. (Giehe "Das Gottlied der Bölker" von Dr. Math. Ludendorff.) Go haben auch uns verwandte Bölker, wie die Inder 3. 2. aus dem Erleben des Göttlichen in der eigenen Geele einen Weg der Entwicklung eingeschlagen, der uns warnt, unser germanisches Geelenleben etwa dem ihren anzupassen und Geschenke auf diesem Gebiete von ihnen anzunehmen; sie könneu unserem Deutschen Wesen nicht entsprechen und bergen über diese Geelenfremdheit hinaus tödliche Gefahren. Ist der Inder, um andachtvoll sich dem Göttlichen in der eigenen Geele hinzugeben, den Weg der Versenkung geschritten, der ihn zur völligen Weltflucht, zu dem Erleiden jedweden Schicksals und weiter zum religiösen Wahnsinn durch künstliche Übungen und geisteskranke Lehren mancher Urt führte, so war das Erleben bes Söttlichen in der germanischen Geele eine ernste Verpflichtung zur Lebensbejahung, ein tatfrobes Wirken und Schaffen, ein Festwurzeln in den heiligen Banden der Sippe und des Volkes, Rampf für das Göttliche mitten im Leben. Wenn wir von diesem, unserem innersten Wesen entquellenden Heldenmut der Lat, des Schicksalstropes, zu einem Heldentum abwehrunfähigen Erleidens entarten wollen, dann könnten wir gleich bei Golgatha stehen bleiben. In Indien ein Zugrundegehen in Irrtum und Wahn, bei dem Germanen kampfbereiter, sittlicher Lebenswille. Gine Übernahme indischer Krankheitkeime in die Deutsche Geele würde auch unser Volk in den Untergang führen. (Giehe "Induziertes Irresein durch Offultlehren" von Dr. Mathilde Ludendorff.)

Vergeblich wird man daber auch nach einer Urreligion suchen, die einem religiösen Menschheiterleben Ausdruck gabe. Alles Erberinnern rassefremder Bölker, das in Mythen ähnliche Vorstellungen in verschiedenartigen Farben und Formen malte, geht zurud auf die Schöpfungepochen der Vorwesen der Meuschen, z. T. bis auf die Stufe der ersten Einzeller. Nur dieses Erberinnern an die Vorstufen menschlichen Lebens ist allen Rassen gemeinsam (s. "Triumph des Unsterblichkeitwillens" und "Schöpfunggeschichte" von Dr. Mathilde Ludendorff); sind sie doch alle aus diesen tieferen Entwicklungstufen emporgestiegen zur Bewußtheit. Wenn in religiösen Dichtungen, den Mythen, die das Uhnen und Gehnen der Geele mit vielem Irrtum der Vermuft widerspiegeln und den Nachfahren überliefern, der Traum vom verlorenen Paradiese immer wiederkehrt, von einem Leben in ewiger Jugend, das den Todeszwang nicht kennt, so ichuf hier Erberinnern an die ersten Lebewesen das buntfarbige Bild. Gie, die ersten Einzeller, haben die Fähigkeit zu unsterblichem Leben in der Erscheinung; sie kennen noch keinen Todeszwang, nur der Zufallstod durch den Kampf mit Urtgenossen und ungunstigen Lebensverhälfnissen kann sie treffen, niemals ein gesetmäßiger Alterstod; sie sind die Vorfahren der Menschen, die Träger ewiger Jugend, die durch ihre Fortpflanzungart, die Zellfeilung, unsterbliches Leben weiterreichen. Niemals aber haben Menschen selbst solche Lebensbedingungen gekaunt. Es gibt für die Menschen nur ein

einheitliches Erleben, das sie zugleich mit allen Lebewesen der Vorstusen umschließt; ihre rassische Sonderung, die dem göttlichen Willen zur Mannigsaltigkeit vollendet entspricht, der sich überall in der Schöpfung offenbart, schließt eine Gleichheit des Erlebens der "Menschheit" als solcher völlig aus.

Es haben die Völker aller Zeiten und von jeder Stufe des Naturbegreisens aus versucht, sich die Grundfragen des Lebens zu lösen. Die Untworten, die sie gaben, tragen das Gepräge ihres Rasserbes und geben Zeugnis von ihrem jeweiligen Wissen um das Werden und die Gesetze des Weltalls. Die Frage nach dem Sinn menschlichen Lebens, nach dem Tode und allem, was er dem Menschen nimmt und bringt, die Klage über die menschliche Unvollkommenheit und das Unheil, das sie immer wieder herbeissührt, die Sehnsucht nach einem Unsterblichkeiterleben erhaben über alle Unzulänglichkeiten des Menschen, das ist der Inhalt des Sinnens, dem so grundverzschiedene Untwort in den Jahrtausenden wurde. Die Untworten, so unvollständig sie hier auch nur angedeutet werden können, die Dentsche Gotserkenntnis und die das Christentum uns geben, sie wirken tief auf die Seelenhaltung ihrer Träger ein.

Die Deutsche Gotterkenntnis weiß das ganze Weltall durchseelt vom Wesen aller Erscheinung (bem Göttlichen selbst), das uns als Wille stufenweise immer deutlicher in der werdenden Schöpfung erkennbar wird. Der weltenschaffende Wille wirkt als Kraft in allen Stoffen, als Gelbsterhaltungwille in allen Lebewesen und hat im Menschen bewußtes Erleben göttlichen Wesens geweckt. Göttlicher Wille erzwang sich alle Erscheinung und in der Erscheinung den Aufstieg zur Mannigfaltigkeit der Stoffe, zum ersten Einzelwesen, dem festen Rristall; von ihm über Zwischenstufen und Neuoffenbarungen von Rräften zum ersten Lebewesen, dem Einzeller; von ihm zur Artenbildung der Pflanzen und Tiere bis zu den höchstbefähigten Lebewesen, den Menschen. Von tiefer Unbewußtheit des Stoffes führt der Weg zum unbewußten Sinnesleben der Pflanzen, zur unterbewußten Tierfeele und zur wachen Bewußtheit des Menschen; von der Todferne zur Todmöglichkeit des ersten, einfachsten Lebewesens und zum Todeszwang für alle höheren, die zwei Zellarten in sich vereinen, die Reimzellen für die Fortpflanzungaufgabe und die Somazellen im Dienste der eigenen Lebenserhaltung. Mit dem Erwachen bewußten Gotterlebens in der Menschenseele endet das über unermegliche Zeiträume sich dehnende, staunenswerten Aufstieg und gewaltige Naturkatastrophen in sich schließende Werden, das uns Frau Dr. Ludendorff in erhabener Klarheit in dem Werke "Schöpfunggeschichte" gegeben hat; eine Geele ist geworden, in der freiwillig und erhaben über alles Zweckdenken, über Lohn- und Strafverknüpfung, göttliches Wesen selbst sich bewußt erlebt und uns erkennbar wird in dem Gebnen des Menschen zur Wahrheit, zur Schönheit, zum Gutsein und zu göttlich gerichteter Menschenliebe und göttlich gerichtetem Hasse. Durchdrungen ist biese Geele von der Uhnung des hohen Menschenamtes: Träger der Gottesbewußtbeit zu sein, das erst Menschenwurde schenkt. Stolz und göttliches Wünschen der Geele schließen die Aufgabe und ernste Verantwortung in sich, ausnahmelos und

freiwillig den Sinn des Lebens zu erfüllen um seiner selbst willen; das Göttliche zu erleben und in Geelenhaltung, Worten und Werken erscheinen zu lassen. Die Gottheit ist ihrem Wesen nach erhaben über jeden Zwang: so kann auch dieses innerste, heilige Erleben Gottes im Menschen niemals dem Zwange unterworfen sein; weder kann man ihm von außen Gotterleben aufdrängen, noch zeigt die Menschenseele aus sich heraus zwangsläufiges Gotterleben und gottgeeintes Handeln. Die Menschensele ist unvollkommen geboren, um ihr die Freiwilligkeit des Gotterlebens zu sichern, die allein göttlichen Wesens würdig ist. Die Vollkommenheit, die durch Naturgesetz und Instinkt aller nichtbewußten Erscheinung zwangsweise innewohnt, ist dem Menschen erspart geblieben. Vollkommenheit ist den Menschen erreichbar aus selbstgewollter Schöpfertat in der eigenen Geele, die alle Unvollkommenheit überwindet und dauernben Einklang mit dem Göttlichen wählt. Golange und so oft die Menschenseele sich göttlichem Wesen erschließt und eint, gibt sie sich einem Erleben bin, das aus dem Jenseits der Erscheinung, aus dem Jenseits von Raum, Zeit und Ursächlichkeit in ihr aufleuchtet; sie weilt in diesen Stunden der Erhebung, oder, falls sie dauerndes Sottesbewußtsein wurde, unlöslich im unsterblichen Wesen Gottes und erfüllt ihr Unsterblichkeitsehnen im Gotterleben vor dem Tode (f. "Triumph des Unsterblichkeitwillens" von Dr. M. Ludendorff). Der Mensch, der in Gottesbewußtheit eine reiche und tiefe Lebenserfüllung fand, icheut den Tod nicht. Zu eng sind die Grenzen der Einzelpersönlichkeit, als daß sie ewig Träger göttlicher Bewußtheit sein durfte; durch die Mannigfaltigkeit des Gotterlebens in den Völkern und ihren Einzelmenschen, durch den Tod aller Einzelseelen, die einige Jahrzehnte hindurch ein einmaliger, nie wiederkehrender "Atemzug Sottes" sein können und dann erlöschen, sichert die Gottheit die Unendlichkeit ihres Bewußtseins.

Es schenkt die Deutsche Gotterkenntnis uns das Leben wieder als eine hohe und heilige Aufgabe, die aus eigener Kraft erfüllt werden kann. Sie weckt das Verständsnis für die Würde menschlichen Lebens, die in der ernsten Selbstverantwortung liegt, mit der der Mensch seine Seele vollendet oder verkümmert, mit der er aus eigenem Antrieb seine Sippens und Volkspslichten erfüllt und darüber hinaus in unermüdlicher Hingabe gegen alles Gottwidrige ringt, um gotterfülltem Leben den Weg zu bahnen und den heiligen Sinn der Schöpsimg, das Gottesbewußtsein im Weltall, zu sichern. In dieset heiligen Wirklichkeit liegen sittliche Freiheit und wahres Heldentum verwurzelt, das gegen ein widriges Schicksal kämpst aus der Gottkraft der Seele und Unterwersung nicht kennt, höchstens Untergang. Der Feldherr schreibt von der Deutschen Gotterkenntnis.

"Der Weg, den meine Frau weist, ist ein steiler; auf ihm ist kein Glück, kein Lohn und kein Himmel verheißen, aber auch keine Strafe und keine Hölle. Er verlangt von dem Deutschen in unersbittlicher Klarheit und Herbheit Gelbstschöpfung auf Erden zum Bewußtsein Gottes und läßt das Entschlummern ein ewiges sein."

Deutsche Gotterkenntnis erschließt uns aber auch ben tiefen Einblick in das Kultur-

schaffen des einzelnen und der Völker. G. "Das Gottlied der Völker. Eine Philosophie ber Kulturen" v. M. Ludendorff. Kultur ist das Werk der Geele, Kultur entspringt dem Gotterleben. Mit dem Tode schwindet Gottbewußtsein und Gotterleben des einzelnen. Schuf er aber aus der Überfülle seines Gotterlebens, das in Wort und Tat sich nicht mehr ausdrücken läßt, das unaussprechlich, unnennbar, nur im Gleichnis umschreibbar und andeutbar ift, im Runstwerk eine solche Bildsprache, so wird solches Gotterleben Erscheinung für die Mit- und Nachwelt. Es wird so vor dem ewigen Schwinden im Tode bewahrt. Ja, mit seinem Reichtum beschenkt es kommende Geschlechter und verklärt die Geele des Volkes. Denn wie das Gotterleben artbedingt war, so ist auch das Rulturschaffen artgebunden. Go mussen sich gerade hierin die Völker in ihrer Eigenart am deuklichsten unterscheiben, vor allem in jenen Werken, an denen besonders stark die Volksseele aus dem Unterbewußtsein mitschuf; selbst in jenen Werken, die ganz nur Ausdruck des persönlichsten Erlebens aus dem Überbewußtsein des Ich sind, auch in diesen webt noch die unauslöschliche Eigenart der unsterblichen Volksseele, die durch solche Werke verklärt und bereichert wird. Jedes Volk singt seinen Eigensang, sein Sottlied; er ist einzigartig und einmalig. Wir ermessen, welch ungeheurer Verluft es ist, einem Volke seine Kulturguter zu rauben, sie zu vernichten, ja schon, sie zu hindern im Entstehen oder im Weiterwirken; dem Volk wird der Lebensnerv abgeschnitten. Wahn ist alles Gleichmachenwollen, widergöttlich ist solches Streben! Denn ist das Gottlied jedes Volkes einzig und einmalig in seiner Urt, so hat sich der göttliche Wille die wunderbare Mannigfaltigkeit dieses Gottliedes in den vielen Völkern gesichert und damit die Möglichkeit vielfältigen Gotterlebens.

"Stirbt eine Rasse oder sterben alle Bölker, in die eine Rasse sich einst gesondert hat" (s. "Die Bolksseele und ihre Machtgestalter", Abschnitt "Rassen und Bölker im Lichte unserer Erkenntnis" S. 13 ff.), "so schwindet ein Gottlied für immer von dieser Erde, das niemals in dieser Weise von einer anderen Rasse gesungen wird. Es verstummen hiermit auch alle Klänge, die in einzelnen Menschen, dank solchen Erbgutes, angestimmt werden könnten. So schwindet denn unermeßlicher Reichtum des göttlichen Lebens von diesem Sterne für immer, und niemals könnte die Sonderung einer noch lebenden Rasse in Bölker mit ihrer besonderen Prägung diesen verlorenen Reichtum ersetzen; denn anders sind sie alle in ihrem Eigensang, als der verklungene." ("Gottlied der Bölker" S. 253.)

Nach diesem so kurzen Blick auf die Erhabenheit Deutschen Gotterkennens, der nur da und dort eine Undeutung seines Reichtums geben kann, wenden wir uns dem Christentum zu, um seine Deutung der letzten Lebensrätsel zu erfahren und zugleich ihre Wirkung auf die Geelenhaltung des Gläubigen.

Das Christentum erklärt, daß das Leben vor dem Tode eine Vorbereitungzeit sei auf die Ewigkeit, das wahre Leben der Seele, das nach dem Tode beginne. Der Sinn dieses Lebens sei es, sich leidfähig, gehorsam und demütig unter Gottes unerforschliche Ratschlüsse, seine Strafen, Prüfungen und Gebote zu beugen, um nach dem Tode für dieses Wohlverhalten durch die Seligkeit belohnt oder andernfalls für zeitlich begangene Sünden mit ewigen Strafen belegt zu werden. Die angeborene Unvoll-

kommenheit des Menschen wird als Erbsünde auf den sagenhaften Ungehorsam der sagenhaften Stammeltern der Menschen im Paradiese zuruckgeführt; diese von Abam und Eva begangene Schuld erbt sich voraussetzunglos auf alle Menschen aller Rassen fort und macht sie erlösungbedürftig. Da sie durch den Ungehorsam sich von Gott getrennt haben, gottlos wurden, gabnt eine tiefe Kluft zwischen der gefallenen Schöpfung und dem persönlichen außerweltlichen Gott; durch ihre Gottlosigkeit sind die Menschen ohnmächtig und können sich nicht aus eigener Kraft von der Gunde befreien. Die Erlösung wird ihnen durch den Gühneopfertod des Gottessohnes aus judischem Blute erreichbar, aber nicht ebenso selbstverständlich zu teil wie die Erbsunde. Hier sett mit der Erlösungnot der Geele der politische Katholizismus und Protestantismus ein; denn die Fremderlösung fordert den Priester, der die Wege zu Gott zeigt und damit seinen Rampf um die Macht durch Geelenbeherrschung sichert. hier, in der Überwindung der driftlichen Lehre, kann daher auch nur wirksame Albwehr gefunden werden. Gelbst wenn der Chrift sich bemüht, alle Gottesgebote vom Sinai und aus dem neuen Testament zu erfüllen, so widersprechend die Forderungen auch manchmal sind, der Erlösung ist er nicht sicher. Der Apostel Paulus stellt die Lehre von der Gnadenwahl auf, nach der Gott selbst den Menschen erwählt oder verstocket. Go bleibt der ernste, innig sich um Gnade mühende Christ im Ungewissen über das ewig gedachte Endschicksal seiner Geele, das er selbst nie gestalten darf. Der Tod wird in das Lohn- und Strafspstem eingereiht, dem das ganze Leben im Diesseits und jenseits des Todes unterworfen ist: der Tod ist der Günde Gold. Die vollkommene Gottgemeinschaft, das heißt ein Unsterblichkeiterleben, ist nach der Christenlehre nur nach dem Tode für den Unserwählten möglich; vor dem Tode bleibt der Mensch sündenbeladen, bußverpflichtet und fern von Gott. Der Mensch, der nun aus Entmutigung heraus die Gelbstschöpfung zur Vollkommenheit vor dem Tode versäumt, wird in seinem Schuldgefühl der Gottheit gegenüber verständlich; hat er doch dem göttlichen Sinn seines Lebens die Erfüllung versagt. Es wird aber auch seine innere Abhängigkeit von den okkulten Geelenlenkern und Verkundern solcher Lehre begreiflich.

Auf die Seelenhaltung des Gläubigen muß eine so beunrnhigende Vorstellungswelt einen niederdrückenden Einfluß ausüben. Das Sündenbewußtsein erstickt Selbstvertrauen zur eigenen Seele; Minderwertigkeiterlebnisse treten an die Stelle und beugen sie. Die Angst um das Seelenheil überschattet alle Lebensbeziehungen und Ereignisse und läßt sie nur matter im Bewußtsein erleben, da die Ausmerksamkeit in gesteigertem Maße der jenseitigen Welt zugewendet ist. Was bedeuten Schickslasschläge, Sippens und Volksnot der Ewigkeit des verdammten oder seligen "Ichs" gegenüber! Die, wenn auch vergeistigte Ichsucht löst die Seele aus dem Blutserleben und seinen Verpslichtungen, die beide für den Christen nur soweit bestehen, wie das Seelenheil nicht gefährdet erscheint. Demütigung, Freiheitraub, Verelendung, jedes Unrecht werden geduldig ertragen; wird doch nur der Mensch würdig, den Himmel zu ererben, der hier elend und gequält ist, wie das Sleichnis vom reichen Mann und

armen Lazarus erzählt. Wohlergehen auf Erden führt zur Verdammnis, ohne Ansehen des sittlichen Verhaltens der Menschen. Deshalb kann verwirklichtes Christentum, das um das Heil der Seelen besorgt ist, niemals Wohlergehen der Völker auf Erden zulassen. Die Lohnverheißungen für den Himmel machen den gläubig Hossenden denn auch gefügig, jedes Los abwehrgelähmt zu ertragen. Eine Aussehnung ist um so weniger möglich, da der Gott ja alle Einzelheiten im Leben persönlich bestimmt, alles gottgewollt ist und ein Kampf gegen das Geschick gleichbedeutend wäre mit Aussehnung gegen den einzig wahren Gott. Damit ist die Selbstwerantwortung ausgeschaltet und das Schicksal dem jüdischen Nationalgott Jahweh anvertraut, der es nach seinen Plänen, die Verknechtung ober Vernichtung aller Nichtjuden fordern, gestaltet.

Wenn die Gestalten unserer Vorfahren, wie die Sagas sie überliefern, wie römische Giegesbenkmäler sie zeigen, wie Deutsche Vorgeschichte sie uns nachweist, in unserer Geele wieder lebendig werden, so sind es Menschen wie aus einem Guß, in denen trot angeborener Unvollkommenheit stolzer, kraftbewußter Edelsinn lebt, die blutsbewußt und stammestren nur stellstverantwortlich ihr kampfreiches Leben führten. Wenige Jahrhunderte nach Einführung der Christenlehre windet sich ein Deutscher König, Otto III., am Fußboden unter den Züchtigungen eines Priesters! Ein erschreckendes Beispiel, wohin Rassenmischung und Fremdreligion führen! Un Stelle einer alten Unna, die nach langer Geefahrt und Landnahme bis zum Sterbetag im hohen Alter die sorgenden Hände und kluge Vorausschau für die Sippe betätigt, tritt als Vorbild für driftliche Frauen die heilige Elisabeth, die nach der frommen Legende den eigenen Satten unter Beihilfe des Christengottes belog; die geschichtlichen Tatsachen zufolge nach dem Tode des Landgrafen ihre drei kleinen Kinder im Stiche ließ. sich geißelte und kasteite, um ein gottwohlgefälliges Buferleben mit 24 Jahren zu enden. Es möge nicht eingewendet werden, daß es sich hier um Einzelerscheinungen handelt; die Geschichte bis zum heutigen Tage birgt eine erschütternde Fülle von Beweisen für solche Zerstörung gesunden Lebenswillens und der Geelenstärke, für Entartung und Sittenverfall. Ein solches Volk aber muß zugrunde gehen, denn die vollkommene Schöpfung befreit sich von allen Entartungerscheinungen. Dem seelischen Absterben folgt gesetmäßig der Körpertod, weil ein krankes Volk nicht mehr die Widerstandstraft und innere Geschlossenheit aufbringt, die im Lebenskampf unerläßlich sind.

Ist nun bereits das religiöse Erlebnis eines Deutschen durch den Inhalt der Christenlehre und ihrer Forderungen verwirrt, treten in seinem Bewußtsein bereits die vorbetrachteten Folgen der Gegensätlichkeit zum Erleben ein, so verstärkt sich die seelische Gefährdung durch den Einfluß auf andere wichtige Bewußtseinsfähigkeiten, vor allem auf die Vernunft und den Willen. Auch die Vernunft des Menschen ist als eine staumenswerte Erkenntnissähigkeit der Seele dem Einfluß der Weltanschauung unterworfen. Bestimmend sür die Art der Auswirkung ist der Grad der Wahrheit, über den das Weltbild verfügt in seinen Aussagen über die Erscheinungwelt und

über das Wesen der Erscheinung, das Söttliche selbst. Ein Weltbild, das Wahrheit gibt, soweit sie dem Menschen überhaupt erreichbar wurde, steht im Einklange mit der jeweiligen Erkenntnisstufe des Menschen; es trägt eine unbedingt überzeugende Rraft in sich und kann ehrlich gelebt werden. Es wird die Entwicklung und sinngemäße Verwertung der Vernunft fordern und daher auch ein Freund der Wissenschaft sein. Die volle Wahrheit konnte erst auf einer Stufe des Naturbegreifens erkannt werden, die das Werden der Welt ebenso klar enthüllt hatte wie die Gesetze des Geins. It aber der Einklang mit dem Wissen der Zeit nicht gewahrt, so kann eine Glaubenslehre nicht überzeugen, sondern geht andere Wege, um ihren Bestand zu sichern. Gie muß ihr irrtumdurchsetztes Weltbild der Geele durch Suggestion aufnötigen. Die Ungstlichkeit, zuweilen auch haßerfüllte Abwehr der Gläubigen, ihren Glaubensinhalt einer fritischen Betrachtung zu unterziehen, ist der Beweis dafür, daß eine begründete Überzeugung fehlt und das Wahngebilde einer erkrankten Geele durch starres 216schließen gegen die Umwelt verteidigt werden soll. Eine solche Lehre wird bestrebt sein, die Entwicklung der Vernunft im Volke zu begrenzen, ihre Unwendung auf dem Glaubensgebiete auszuschalten und unerbittlich als Feind freier Forschung den Erkenntnisdrang menschlichen Geistes bekämpfen. Damit aber führt sie zur Verkummerung und Erkrankung der Geele. Bei Betrachtung der Beziehungen zwischen Weltanschauung und Vernunft mussen die Gesetze der Vernunft klar erkannt sein. Die Vernunft ist die Erkenntnisfähigkeit des Menschen, die ihn im wahren Sinne des Wortes die Welt in ihren äußeren Erscheinungen "begreifen" läßt. Die Sinnesorgane vermitteln Eindrücke aus der Umwelt, das Denken bildet sich Vorstellungen und Begriffe, mit denen die Erscheinung erkannt wird. Bestimmte Formen des Denkens werden dabei gesetzmäßig angewandt, mit denen die Vernunft "wie mit Händen" die Welt begreift. Gie ordnet das Nebeneinander der Dinge im Raum, fast das Nacheinander der Ereignisse im zeitlichen Denken und erkennt die Gesetzmäßigkeit alles Geschehens nach Ursache und Wirkung. Wenn nun eine Religion etwas über Vorgänge in der Erscheinungwelt aussagt, muß sie notwendig im Ginklang mit den Feststellungen des für dieses Gebiet zuständigen Erkenntnisorganes, der Vernunft, stehen, wenn sie Wahrheit geben will. Unter Wahrheit verstehen wir den Einklang unserer Vorstellungen mit der Tatsächlichkeit. Es stellt die Wissenschaft z. B. fest, daß alle Naturgesetze unumstößlich und ausnahmelos wirksam sind und daß unser ganzes Leben, ja die Erhaltung des Kosmos von der Zuverlässigkeit des Naturgeschehens abhängig ist. Der Bauer rechnet mit dem unantastbar sicheren Wechsel der Jahreszeiten, der Ingenieur mit der Zuverlässigkeit der physikalischen Gesetze, sonst könnte er keine einzige Maschine bauen. Es kann also niemals Wunder geben, die eine Aufhebung der Naturgesetze zur Voraussetzung haben. Wenn ein Lebewesen tot ist, sein Zellstaat in Millionen Einzelzellen zerfällt und diese sich chemisch zersetzen, so kann ein solcher Körper niemals auferstehen. Das Geelenleben, das bis zum Tode in ihm bewußt vorhanden war, ist gleichzeitig erloschen; ein Fortleben der Menschenseele über den Tod hinaus ist

nicht möglich. Der unzerstörte Organismus ist die Voraussetzung der Bewußtheit; die Weltenschöpfung mußte den Entwicklungweg von Jahrmilliarden schreiten, dis ein so hoch entwickeltes Lebewesen, der Mensch, geworden war, in dem Bewußtheit erwachen konnte. Zerfällt der Körper als Träger der Bewußtheit, so schwindet die Wachheit der Seele; der Mensch wird zur unbewußt durchseelten Substanz. Deshalb irrt jede Religion, die von einer Auferstehung des Körpers und einem Fortleben der Seele nach dem Tode spricht.

Wenn nun eine Religion schon so leicht nachweisbar auf dem Gebiete der Vernunfterkenntnis irrt, so denken begreiflicherweise ernste Menschen noch weiter. Der Zweisel an der Zuverlässigkeit der religiösen Lehre ist wach geworden und führt zu der aussteigenden Frage, wie es denn mit den Lehren bestellt ist, die die Religion über die jenseitige Welt gibt, d. h. über die Welt, die jenseits der äußeren Erscheinung und jenseits der Vernunfterkenntnis steht. Db die Religion in ihren Aussagen über diese innere, wesenhafte Welt, das Göttliche selbst, Wahrheit gibt, oder ob auch hier sich Irrtum eingeschlichen hat?

Um die Frage zu beantworten, muß klar erkannt sein, was schon der große Kant bewies, daß die Vernunft in ihrem wunderbaren Begreifen begrenzt ist auf die äußere Erscheinung; daß sie über diese Grenzen nicht hinaus kann und deshalb auch gar nicht weiß, daß in aller Erscheinung ein wesenhafter, göttlicher Gehalt lebt. Da sie zu diesem inneren Wesen der Dinge nicht hindringt, so können auch Vorstellungen der Vernunft das Göttliche niemals "begreiflich" machen, oder die Denkformen der Vernunft von Raum, Zeit und Urfachlichkeit angewandt werden, um die jenseitige Welt zu erfassen. Alles, was mit Hilfe von Denkvorstellungen und Denkformen über diese der Vernunft unerreichbare Welt ausgesagt würde, muß notwendig Irrtum sein. Golche Aussagen wären ein Übergriff der Vernunft auf ein Gebiet, das ihr verschlossen ist und von dem sie ebensowenig etwas sagen kann, wie eine Urmbanduhr etwas über das Monatsdatum. Die Geele birgt ein anderes Erkennfnisvermögen, das ihr ein Bewuftwerden der jenseitigen Welt schenkt und göttliches Wesen erkennbar macht. Im Ich der Menschenseele leuchtet Gottahnen auf im Gottesstolz und im Erleben der göttlichen Wünsche. Go nimmt der Mensch Wesenszüge des Göttlichen wahr und kann sein Erleben Gottes einen mit dem Wissen, das Vernunft über die Erscheinung ihm reicht und Gotterkennmis gewinnen, die ihm die Welt nicht nur in ihren äußeren Gesetzmäßigkeiten und Formen begreif lich macht, sondern auch den Sinn des Werdens und Geins aus erlebtem göttlichem Wollen enthüllt. Dieses Weltbild wurde in unseren Tagen gewonnen durch sinngemäße Unwendung der Erkenntnisfähigkeiten auf das für sie zuständige Gebiet. Deutsche Gotterkenntnis meidet Übergriffe und damit Irrtum und gibt Tatsächlichkeit, entfaltet und stärkt die menschlichen Geelenkräfte und hutet die unantastbare Freiheit des persönlichen Gotterlebens; je reicher und klarer das Erkennen ist, das sie dem Menschen gewähren, um so mehr wird er von der tiefen Weisheit der Erkenntnis überzeugt und durchdrungen sein. Go liegt es im Wesen der

Wahrheit, daß sie der Menschenseele hohes Können gesunder Entwicklung und sinnvoller Verwertung zuführt und ihm damit hilft, den göttlichen Sinn seines Lebens zu erkennen und zu erfüllen.

Wie alle Religionen, so umschließt das Christentum eine Unzahl von Lehren über die jenseitige Welt. Seine Kernlehre spricht von einem persönlichen Gott, der außerhalb des Weltalls als Schicksalsenker wohnt. Die Unwendung der Gesetze folgerichtigen Denkens beweist, daß ein persönlich bewußtes Wesen eine Vorstellung der menschlichen Vernunft ist, die sich den Übergriff erlaubt, diese Vorstellung aus der Erscheinung in die Welt jenseits der Erscheinung zu übertragen und damit einen verwirrenden Irrtum zu schaffen. Die Menschen erleben Göttliches in ihrer Geele; ihre Vernunft denkt nun, dieses Söttliche muffe ebenso wie der Mensch eine Berson sein; weil der Mensch ein Bewußtsein hat, in dem sein Gotterleben aufstrahlt, denkt die Vernunft, das Göttliche muffe auch ein Bewußtsein haben; weil diese Gottperson in der Erscheinung nicht wahrnehmbar ist, denkt die Vernunft, sie sei außerhalb des Weltalls. Die Menschen begingen also den Denkfehler, das Gottbewußtsein, das sie in eigener Geele tragen, nach außerhalb des Weltalls zu verlegen. Go schuf die Vernunft den Irrtum von persönlichen Göttern und schmückte sie in unermüdlicher Einbildungkraft mit Eigenschaften und Fähigkeiten aus, die dem menschlichen Leben in der Erscheinung entnommen oder erwünscht waren. Dieser philosophischen Erkenntnis gab Schopenhauer mit folgenden Worten Ausdruck:

"Db man sich ein Jdol (Gößenbild, d. B.) macht aus Holz, Stein, Metall oder es zusammenset aus abstrakten Begriffen, ist einerlei: es bleibt Jdolatrie (Gößendienst, d. B.), sobald man ein
persönliches Wesen vor sich hat, dem man opfert, das man anruft, dem man dankt. Jeder Ritus oder
jedes Gebet zeugt unwidersprechlich von Jdolatrie."

Der gleiche Vernunftübergriff liegt in jedem Glauben an irgendwelche bewußt das Schicksal lenkenden Kräfte außerhalb der Menschenseele, an eine Allmacht, an die Sterne, an eine arische Schicksalsmacht oder einen Urwillen u. a., sowie an eine Vorbestimmung im Einzel- und Volksleben. Das menschliche Leben wird im Rahmen der Naturgesetze von menschlichen Seelenfähigkeiten geschaffen, und je nachdem diese göttlichem Wollen oder der angeborenen Unvollkommenheit dienen, sehen Lebensgestaltung und das selbstgewählte Schicksal aus. Dr. Mathilde Ludendorff nimmt in ihrem Werke "Erlösung von Jesu Christo" (S. 193) zu dieser bedeutungvollen Frage Stellung:

"In meinem Werke "Des Menschen Seele' habe ich in dem Abschnitt "Das überbewußte Ich und die Umwelt' diese Jrrlehre über die Vorsehung und die entgegengesetzte Jrrlehre der Atheisten, die aller göttliche Wirken im Geschehen abstreiten, den tatsächlichen Gesetzen gegenübergestellt und den Jrrtum abgewogen:

Wie oft ist im Laufe der Jahrtausende schon das Vorhandensein einer moralischen Gesemäßigkeit in Menschenschicksalen bejaht und bestritten worden. Der Glaube der Menschen bewegt sich hier wie überall mit Vorliebe im zwiefachen Jrrtum. Die einen sagen: Nichts geschieht auf der Welt, das nicht der Gott selbst will und leitet. Die andern sagen: Alles geschieht nach unerbittlichen Naturgesesen ohne den Eingriff eines bewußten Gottes. Diese letzteren haben es leicht, die Menschen zu

überzeugen, sie brauchen nur alle die kraffen Ungerechtigkeiten der Schickfalsschläge einzelner und ganger Bölker aufzugählen. Um so schwerer aber wird es denen gemacht, die in allen Ereignissen die gottliche Vorsehung walten sehen. Immer wieder finden sich Menschen, die den Mut haben, jenen unselig von frassem Unglud und ichweren Schidfalsschlägen verfolgten Menschen zu sagen, Gott sende all dieses Leid aus Liebe, um die von ihm betroffenen Menschen zu sich zu führen. Gin Blud, daß die Bedankenlosigkeit der Borer ebenso groß ist wie die der Prediger und somit die notwendige Schluffolgerung von beiden nur felten gezogen wird, namlich die: Alle vom Leid Berfolgten muffen also besserungbedürftige, schlechte Menschen sein, alle vom Leid Verschonten mussen hervorragend gut fein. Denn wie follte fonst ihr Gott in foldem Tun bestehen? Wie durfte er nach einem anderen Grundsatze auswählen, als nach diesem, für des Menschen Bollkommenheit bedachten? Würde er nicht nur die Schlechten mit Leid verfolgen, so ware er ein Menschenerzieher, welcher hinter jedem gerechten Lehrer und gerechten Elternpaare weit zurudftunde. Wenn wir dieser furchtbaren Irrlehre die befreiende Erkenntnis entgegenstellen, daß der Mensch an Leid und Glück und leidfreien Zeiten sowohl verkummern als sich vervollkommnen, als endlich im gleichen Zustand verharren kann, so wird die Brelehre hierdurch nicht erschüttert werden, denn der Zweckwille der Unvollkommenen muß dem Leid einen Zweck andichten. Gben wegen dieser königlichen Unabhängigkeit der inneren Heilung der Menschensele von der Art der außeren Schicksalsschläge konnen wir es begreifen, marum in der Beschichte der Bölker und der einzelnen Menschen das Widergöttliche und das Ungöttliche nach dem Rräfteverhaltnis, also nach den Naturgesegen über das Göttliche siegen kann. Es steht diese Zatsache mit unserer Gotterkenntnis in keinerlei Widerspruch, denn wenn der Mensch Trager des Gottesbewußtseins sein soll, so muß er auch die Wahl haben, ungöttlich oder widergöttlich zu handeln, es muß alfo auch diese Urt des Handelns Entfaltungmöglichkeit haben . . . wie das göttliche Tun. Das ift der Grund, weshalb fo mancher geniale Einzelne und fo manches geniale Bolk erliegen kann im Ringen mit der Übermacht verworfener Mächte. Deshalb konnten z. B. die herrlichen Bölker, die Best: und Ostgoten untergehen. Aber dennoch schließen wir uns dem zweiten der genannten Jrrtumer nicht an, der eine "Borsehung" überhaupt bestreitet." . . .

,. . . Das Obsiegen des ungöttlichen und widergöttlichen Wollens der Menschen kann nur so lange für den göttlichen Sinn des Weltalls unwesentlich sein, als dieser gesichert ist, weil einzelne sich zur Bollkommenheit umschaffen und des hehren Umtes walten, Gottesbewußtheit zu sein, solange sie leben. Aber ein artanderer Zustand des Weltgeschehens tritt dann ein, wenn die Menschen von den widergöttlichen Elementen derart beherrscht und gefährdet werden, daß das ganze Dasein nun widerz göttlich gestaltet ist und der Seelentod und die Seelenverkummerung allen Menschen droht. Dann herrscht Todesnot der Gottesbewußtheit auf Erden. Dann mit einem Male herrschen seelische Gesese, die ich in meinem Werke näher beschrieben habe. Sie wirken sich nun so aus, daß Klarheit der Gotterkenntnis in einzelnen erwacht und die übrigen Menschen bewußt, ja sogar die Gegner unbewußt durch ihr Handeln den Einfluß dieser Gotterkenntnis auf die Völker und ihre Geschichte fördern. Ist dann auf diese Weise die Todesnot der Gottesbewußtheit aus Erden überwunden, ist der Sinn des Weltalls gesichert, dann treten wieder die gewöhnlichen Gesese des Geschehens ein."

Es muß erkannt werden, daß die christliche Aussalfung von einer Vorsehung als einer bewußt außerhalb des Weltalls wirkenden Macht die innere seelische Entfaltung des Menschen ebenso unheilvoll hemmt, wie sie die Selbst: und Volkserhaltung erschwert. Die selbstschöpferischen Kräfte des Menschen, die zum unlösbaren Gotteinssein vor dem Tode streben, erlahmen in der Abhängigkeit von der Gnade eines persönlichen Gottes und der Mensch verharrt leicht in der Unvolksommenheit. Er erkennt das Göttsliche in seiner Seele gar nicht mehr, weil sie, vom Irrtum geblendet, die persönliche Gottheit außerhalb der Erscheinung sucht, mit der sie durch Hilfemittel, wie Andacht,

Gebet, Übungen in Verbindung zu setzen bemüht. Der Glaube, daß jedwedes Schicksal gottgesandt, vorbestimmt sei und "unerforschlichen Ratschlüssen" diene und Lohn, Prüfung ober Läuterung in sich schließe, läßt ein Volk in glücklichen Zeiten, etwa nach einem siegreichen Kriege, auf seinen Lorbeeren einschlafen, wie es die Königin Luise nannte. Es fühlt sich ja völlig geborgen in der Hand seines Gottes und im Schutze seiner Wehrmacht. Es achtet der eigenen seelischen Schwächen nicht, ebensowenig der im Volke wühlenden Volksfeinde, nimmt die äußeren auch nicht ernst genug, unterschätzt alle Gefahren, von denen das Leben allezeit bedroht wird und unterliegt in der ersten harten Lebensprobe. Dann aber ist es zur Unterwerfung unter "Gottes Fügung" innerlich bereit, liegt wie gelähmt in Niedergeschlagenheit am Boden, statt sich bis zum letten Utemzug gegen Schmach, Elend, Entehrung und Verknechtung zu stemmen. Der Wille zur Gelbstgestaltung des Schicksals ist solchem Volke durch Wahn und Lehren der Hafentsagung genommen; statt seiner selbst sind es nun Juden mit ihren Hörigen, Priester und Geheimorden, die die Geschichte machen und ganze Bölker lediglich als Objekte ihrer Weltpolitik mißbrauchen. Die Völker suchen in ihrer grenzenlosen Vertrauensseligkeit auch gar nicht mehr nach den wirklichen Urhebern der Volkskatastrophen, die nicht hinter den Wolken sitzen, sondern recht irdisch sind, aber nicht erkannt werden wollen. Die überstaatlichen Mächte pflegen eifrig den Irrtum außerweltlicher Schicksalsbestimmung, um die Völker abhängig von diesen angeblichen übersinnlichen Mächten zu halten, sie in ihrem Kraftbewußtsein, ihrem Gelbstverantwortung- und Tatwillen zu lähmen und die Abwehr gegen die ungeheuerlichen Plane auszuschalten, die unter dem Deckmantel der Schicksalsbestimmung von ihnen selbst an den Völkern vollzogen werden. Go entgeben sie am leichtesten der Gefahr, einmal von der Empörung klarsehender, lebens- und freiheitwilliger Völker zur Gühne berangezogen zu werden.

Lauscht man anderen Jenseitsklängen des Christentums, so ergibt sich, daß auch sie Vernunft als ihren Ursprung nicht verleugnen können. Das Jenseits des Christen fängt nach dem Tode an — ein Zeitbegriff; Himmel, Hölle, "sitzend zur Rechten Gottes" sind Raumbegriffe und das Gottesurteil, das Taten aus dem Diesseits im Jenseits lohnt oder straft, bezieht das Gesetz von Ursache und Wirkung in dieses vernunftgeborene, gedachte und deshalb als Wahn erwiesene Jenseits ein.

Jeder Mensch, der diese Gedanken einmal folgerichtig mitgedacht hat, sieht das Christentum vor sich in seinen wichtigsten Behauptungen völlig zusammenbrechen. Er ist besorgt um alle die Seelen, die trotz dieser unwiderleglichen Erkenntnisse an der Christenlehre festhalten wollen. Ihnen bleibt nichts anderes übrig, als der Aufforderung des 2. Kor. 10 zu folgen, "und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi". Je vernunftwidriger die Lehren sind, die gehorsam geglaubt werden sollen, um so mehr sühlt sich die Vernunft durch sie "wie vor den Kopf geschlagen", um so sicherer wird sie gelähmt und die Lehre geglaubt. Damit ist die Denkkraft auf dem wichtigsten Gebiete, dem der Lebensgrundlage, ausgeschaltet. Es wird nicht nur

die Denkkraft im Volke verkummert, sondern nun auch folgerichtig die Wissenschaft geknebelt, soweit sie den Lebrgebalt der Religion gefährden könnte. Ein irrtumdurch settes Bild von Weltall und Leben, mit Suggestivmethoden schon dem abwehrunfähigen Kinde eingeimpft, verdrängt klare Erkenntnis. Es sind die wenigsten Menschen, denen es später im Leben gelingt, die durch den Religionunterricht erlittenen Geelenschädigungen wieder abzustreifen. Diese Satsache ist durch Nachärzte bewiesen. Go muß sich auch auf dem Gebiete der Erziehung bereits eine unnberbruckbare Kluft zwischen der Deutschen Gotterkenntnis und dem Christentum zeigen. (Giebe "Des Kindes Geele und der Eltern Umt" und "Lehrplan der Lebenskunde für Deutschgottgläubige Jugend" von Dr. Mathilde Ludendorff.) Die Deutsche Gotterkenntuis gibt dem Kinde überhaupt keine Weltdeutung oder Hinweise auf Gott und die letzten Lebensfragen, weil das Kind mit seinem unentwickelten Geelchen gar nicht in der Lage ist, diese Fragen zu fassen. Sie wartet, bis der reifgewordene, in seinen Berpuftseinsfähigkeiten entwickelte Mensch diese Fragen von sich aus stellt; erst dann wird die Untwort auf fruchtbaren Boden fallen können. Im Kinde stärkt die Erziehung das göttliche Wünschen zum zwederhabenen Gutsein und Wahrsein. zum Schönheiterleben. zur Begeisterung für das Edle und den Abscheu gegen alles Gemeine. Gie schafft Gelegenheiten für das Kind, sich mit ganzer Geele solchem Erleben und edlem Tun hinzugeben, und leitet es zur selbstverständlichen Pflichterfüllung. Ernste Willenszucht vermeidet es sorgfältig, daß der für die Gelbstentfaltung so wichtige Stolz zerstört oder in Eitelkeit und Überheblichkeit verzerrt wird. Das Christentum geht andere Wege. Es kann sich nicht erlauben, mit der Übermittlung seiner Weltendeutung und seiner Moral zu warten, bis das Kind den Rassecharakter gestärkt und die Urteilsfähigkeit entwickelt hat. Es muß sich dem widerstandsarmen kindlichen Gemüt bereits mit seinen erbfremden Forderungen und erkennfniswidrigen Behaupfungen aufzwingen, da die Gefahr besteht, daß die Lehre von seelisch vollentwickelten Menschen abgelehnt würde. Da das Christentum nicht Gelbstzweck ist, sondern, wie General Ludendorff immer wieder nachweist, ein Mittel ist, um Juden- oder Priesterherrschaft zu errichten, so mußes darnach trachten, unbedingt schon das Kind unter seine Herrschaftansprüche zu zwingen. Um ein Beispiel für die bescheidenen Unsprüche, die stets die gleichen bleiben, zu bringen, sollen hier Auszüge folgen, die eine Nachzeitschrift brachte über das Rundschreiben Pius XI. vom 31. 12. 1929 und die "Ludendorffs Volkswarte" im Jahre 1931 wiedergab. U. a. werden folgende Forderungen erhoben:

"Die Kirche ist die Gemeinschaft übernatürlicher und allumfassender Ordnung. Ihr Recht geht dem Familien- und Staatsrecht voraus. Es sind zwei Rechtsansprüche: 1. Sie hat höchste Lehrgewalt. 2. Sie hat übernatürliche Mutterschaft.

Die Kirche ist kraft ihres Rechtes völlig unabhängig in der Ausübung ihrer Erziehungsaufgabe. . . , Sie bestimmt Gegenstand, Mittel und Umfang der Erziehung im Hinblick auf das Erziehungsziel, das Heil der Menschen. Daraus ist zu folgern, daß sie allein entscheidet, wie weit sich Familie und Staat an der Erziehung beteiligen dürfen.

.... Der Staat kann gar nicht in Konflikt mit der Kirche kommen, weil sein Zweck, das diesseitige

Gemeinwohl, voll erreicht wird, wenn die Staatsbürger zu vollkommenen Christen erzogen werden. Logischerweise hat der Katholik als christlicher Staatsbürger die Pflicht und das Recht, in einem Konflikt zwischen Kirche und Staat dem Staat Widerstand zu leisten.

"Ein Recht staatlicher Schulen erkennt das Rundschreiben überhaupt nicht an (ausgenommen Fachschulen etwa für das "Heer und staatsbürgerliche Erziehung)"... Alle Schulen und alle Lehrer unterstehen der Autorität und der Kontrolle der Kirche."

Vielleicht ist es am besten, diesen Forderungen ein Urteil eines der größten Deutschen Denker über die christliche Kindererziehung gegenüberzustellen. Heinrich Hasse führt Schopenhauers Urteil in folgenden Worten an:

"Schon im garten Rindesalter werden den Menschen die religiosen Borurteile eingeprägt, ,ebe noch die Urteilskraft aus ihrem Morgenschlummer erwacht ist. Und in dem jungen empfänglichen Beiste haftet selbst das unfinnigste Dogma in der Regel auf immer. Dafür sorgen die amtlichen Bertreter und Buter der positiven Religion, die Priefter. Sie sind die ,Monopolisten und Generalpächter' des metaphylischen Bedürfnisses des Menschen, deren Gewerbe darin besteht, dieses Bedürfnis nach Möglichkeit auszubeuten, wodurch sie ihren Unterhalt begrunden und ihre Privilegien gewinnen. Der menschliche Intellekt aber ift der leidtragende Teil. Er hat unter solchen Ginflussen eine Berbildung erfahren, die geradezu von einer "partiellen Gehirnlahmung" zu reden erlaubt, ganz besonders da, wo die Religion mit staatlichen Vorrechten versehen ist und wo die Erziehung in den handen der Geistlich: keit liegt. Nur unter solchen Boraussetzungen ift der druckende Ulp' zu verstehen des Theismus, der während der gangen driftlichen Epoche das reine Denken verfälscht und selbst die Leistungen hervorragender Röpfe empfindlich beeinträchtigt hat. Go bedeutet die Religion, geschichtlich und psychologisch betrachtet eine ungeheure Behinderung des Fortschrittes in der Erkenntnis der Wahrheit. Nur Geister von überragender Initiative und Kraft vermögen den Bann der staatlich bevorrechteten Denktweise zu brechen oder den herrschenden Rirchenglauben zu sprengen — ein Bagemut, den mancher von ihnen mit dem Märtyrertod hat bezahlen muffen."

Hat die Aufzucht des Kindes Jahre hindurch bereits die seelische Gesundheit beeinsträchtigt, statt sie zu kräftigen, so sind beim selbständigen Eintritt ins Leben dem Aberglauben und Wahnlehren jeder Art die Tore in Menschenseelen weit geöffnet.

Nun zeigen die Menschen keine Widerstandskraft mehr gegen geisteskranke Lehren, die die Geelen noch nachhaltiger zerstören können, als es die Christenlehre bereits tut. Ein ganzes Volk, das Seelenschädigungen unterworsen wurde und ihnen größtenteils unterliegt, ist in seinen Lebenskräften auss schwerste gefährdet, und auch auf anderen als dem religiösen Gebiete Suggestionen hilflos preisgegeben. Es locken wahndurchseite Fremdreligionen ein Volk nicht nur hinweg von echtem, artgemäßem Gotterleben, sondern stürzen viele seiner Kinder in die Gefahr der Gottleugnung, wenn der Irrtum erkannt ist und blutsfremde Sittenforderung die Seele abstößt; oder sie führen zu Erkrankungen der Seele, die sich gradweise verschieden äußern. Viele aber, die heute aus Einsicht in die Seelengesetze und aus Sehnsucht nach Wahrheit frei wurden vom Wahn, zögern nach allem Seelenmißbrauch, sich in die hellen Strahlen der Erkenntsnis zu wagen. Scheu, ohne Vertrauen zum eigenen Urteil, sürchten sie, erneut einem Dogma unterworsen und in der Freiheit ihrer Seele bedroht zu werden. Auch werden klüglich seitens der Volksseinde die unübersehbaren Unterschiede, die das Dogma von der Erkenntnis sondern, verwischt. Das Dogma skellt Behauptungen aus über das

Leben, den Tod, Vorgange in der Erscheinungwelt, über die jenseitige Welt, über Bott, ohne sich im geringsten an die Tatsächlichkeit zu halten und versagt sich der ernsten Bflicht irgendeiner Beweisführung; statt dessen fordert es unbedingten Glauben an diese oft phantastischen Behauptungen und erklärt, daß der im Dogma gewiesene Weg der einzige sei, der zu Gott führe und daher jeder Mensch gutwillig oder zwangsläufig diesen Heilsweg geben musse. Die Deutsche Gotterkenntnis wendet die zustänbigen Geelenfähigkeiten auf die Erkenntnisgebiete an, wahrt stets den Einklang mit der Tatsächlichkeit des Wissens und Erlebens und überzengt den Menschen. Gie behauptet nichts, sondern begründet alles; sie führt den wahrheitsuchenden Menschen den ganzen Weg der Erkenntnis mit, den ihr Schöpfer, Dr. Mathilde Ludendorff, selbst ging; so kann er sich schrittweise der Einsicht mehr und mehr erschließen, bis sich auch ihm die erhabene Wirklichkeit entschleiert hat. Deutsche Gotterkenntnis ist wie jede andere Erkennenis frei von der Sucht, Menschen zu überreden, die sich nicht überzeugen lassen. Still und ernst schreitet sie aus eigener Kraft weiter, ohne eines blinden Hinnehmens zu bedürfen. Gie weiß sich auch frei von der gewaltigen Alnmaßung, zu behaupten, daß sie der einzige Heilsweg sei; birgt sie doch in der Tiefe ihrer Weisheit die Einsicht, daß es Vorschriften über die Wege zu Gott überhaupt nicht gibt, sondern jede Geele nach ihrer persönlichen Eigenart Gotteinklang in sich schaffen kann, diese Geelengestaltung aber durch keine Lehre oder Erkenntnis von außen her berbeigeführt wird. Go kann Deutsche Gotterkenntnis nie das Erleben des einzelnen bedrängen, geschweige benn den Weg zur Gewalt wählen. Es wird der Geele volle Rreiheit gelassen, die sinngemäße Gutfaltung ihrer Rräfte aber für ernste Pflicht gehalten, soweit sie durch Erziehung und Staatsgesetze gesichert werden kann.

Wie wichtig eine Förderung des Wissens und seine selbständige, richtige Verwertung für den Menschen ist, ergibt sich auch aus den Willensentschlüssen, die das Handeln der Menschen im Einzelleben und im Volksleben bestimmen und die abhängig sind von dem Grade der Einsicht der Vernunft. Alltäglich werden Mißgriffe von Menschen begangen, weil sie sich über die Folgen ihres Handelns nicht klar sind. Wenn die Deutschen Bauern zu Luthers Zeit die Einsicht gehabt hätten, daß sie ihre berechtigten Forderungen nicht durch Gewalttaten durchsetzen durften und konnten, so hätten sie sich nicht zu ihnen verleiten lassen, sondern andere Kampfesart gesucht und sich damit unsägliches Elend und Blutvergießen erspart. Lebensbedrohend ist deshalb die Verkummerung der Denkkraft für ein Volk. Bei den Willensentscheiden, die den Taten vorausgehen, sprechen auch Gewissenwertungen bestimmend mit. Jede Religion vermittelt Auffassungen von dem, was gut und bose sei; mit der Religion zugleich werden diese Wertungen aufgenommen und der Gläubige bemüht sich, in seinen Taten diesen Forderungen gerecht zu werden. Wenn solche Glaubenslehre die Überzeugung erweckt, daß alle Menschen ihr unterworfen sein mussen und alle Widerstrebenden qualvoll auszurotten sind, so wird mit bestem Gewissen ein ungeheuerlicher Rassekampf z. B. gegen die Deutsche Frau entfesselt; unter der Vorgabe, es handele sich

um Heren, werden Millionen edler Franen an Leib und Seele geschunden; die Religion preist es als wohlgefälliges Werk, als verdienstvoll und gut, den Retzer zu morden: Priester der Religion und Gländige stehen um Scheiterhausen und singen angesichts der Qual der zuckenden Leiber ihrer Blutsgeschwister: "Großer Gott wir loben Dich!" Dieser Choral sollte Deutschen Menschen heute noch in die Ohren gellen, um diese Bilder der Geschichte warnend wachzurusen, nicht um in irreführendem Gott-vertrauen weiter einzuschläsern! Underseits ist wohl eine religiöse Überzeugung den Bar, die in ihren Wertungen von Gut und Böse das unveräußerliche Recht der Menschensseele auf Geistes: und Gewissensfreiheit als Selbstverständlichkeit sichert. Solche Auffassung muß Duldsamkeit zur Folge haben und andere Geschichte gestalten wie der Glaubenshaß.

Mus diesen Beispielen ergibt sich mit Deutlichkeit, wie entscheidend die Geschichte des Volkes bereits durch die Urt der Kindererziehung bestimmend wirkt und welche ungeheure Veranswortung alle Erziehungberechtigten haben; das erbärmliche Sichdrücken um die Verantwortung mit der Vorgabe, die Kinder möchten sich später im Leben nach driftlicher Aufzucht selbst entscheiden, hält hier nicht staud; denn diese Aufzucht hat ja bereits weitgehend über die Geele des heranwachsenden Geschlechtes und damit über seine Geschichtegestaltung entschieden. Von größter Bedeutung ist neben der Stärkung der Denk- und Urteilskraft und rassetümlicher Moral die Willenszucht, die eine freiwillige Pflichterfüllung den Notwendigkeiten der Volkserhaltung gegenüber erreicht oder, wo Freiwilligkeit versagt, das Unerläfliche erwingt. Die klare Abgrenzung sittlicher Freiheit und sittlichen Zwanges aus Deutscher Gotterkenntnis schützt vor Vergewaltigung der inneren Freiheit und Gefährdung der Volkserhaltung durch die menschliche Unvolkommenheit. Die freiwillige Einordnung in eine sittlich geführte Volksgemeinschaft ist allein des Menschen würdig und wird gern geleistet, wenn eine sinngemäße Willenszucht schon in der Jugend gelernt wurde, die zunächst vom Erzieher ausgeht, dann aber in freier Gelbständigkeit vom Kinde geübt wird. Der von Geburt an vorherrschende Wille im Menschen ist der unvolkfommene Gelbsterhaltungwille. Alle göttlichen Regungen der Geele will er nur solange und soweit dulden, wie ihm kein Nachteil, keine Unlust und kein Leid erwächst. Ein Mensch, der sein Handeln von dieser knechtischen Ungst vor Unannehmlichkeit und Leiderleben bestimmen läßt, kennt keine Freiheit; er ist Sklave seines Gelbsterhaltungwillens. Mit beißer Sier aber erstrebt derselbe Wille alles Lusterfüllen, ungeachtet der pflichtgemäßen Rücksichtnahme auf die eigene Gesundheit und die der Nachfahren, sowie der Rechte der Volksgeschwister. Ein Mensch, der sich diesem glücksbungrigen Willen unterwirft, ist der Sklave seiner unersättlichen Wünsche. Nur ein Mensch, der sich von diesen Fesseln befreit, in Erhabenheit über Slückssehnsucht, über Leid und Lust dem göttlichen zweckfreien Wollen lebt, ist Herr über seine Geele; er hat den törichten Gelbsterhaltungwillen untergeordnet; nie kann er in Zügellosigkeit entarten; in freiwilliger Willenszucht widersteht er allen Verlockungen; er kann auch nicht von außen beherrscht

werden, denn er widersteht auch Drohungen und Leid. Er nimmt alle Folgen seines gottgeeinten Handelns auf sich. Wir hatten viele solcher Menschen, bis das Christentum mit Lohnverheißung und Strafandrohung eingeführt wurde. Wir waren damals ein Volk von Freien; nach 1000 Jahren Christentum sieht es anders im Volke aus. Sittliche Freiheit und auf ihr begründete außere Freiheit ist ein hohes moralisches But, das im Geelenadel wurzelt, in moralischem Leben und Rämpfen gewonnen werden kann, dem Unwürdigen aber immer unerreichbar bleibt. Es ist schwer für die Menschen, den unvollkommenen und starken Gelbsterhaltungwillen zu zügeln und damit den ersten Schritt zur Gelbstbefreiung zu tun, wenn dieser Wille eine unerhörte Stärkung durch die Religion erfährt, die für ein bestimmtes Verhalten ibm diesseitigen und jenseitigen Lohn zusichert, und er im gegenteiligen Falle geschreckt wird mit diesseitigen und ewigen Strafen. Abgesehen davon, daß diese Verknüpfung mit berechnendem Denken, diese Krämerei vor der Gottheit, wahrhaft göttliches Handeln ausschließt, führt es einen Weg, der nicht zur Freiheit des einzelnen und des Volkes führt, sondern in Hörigkeit verstrickt. Go haben Juda und Rom sich stets zu Herren der "Massen" aufgeworfen, weil sie surch Versprechen an die Lustgier köderten, oder durch furchtbare Strafandrohung ängstigten. Es half auch das Christentum durch sein Lohn- und Strafspftem unfreie, willfährige Menschen zu bilden, die am Narrenseil der Glücksgier und Leidangst nach Belieben gelenkt werden konnten und können, wie es die Plane der überstaatlichen Mächte erfordern. Damit ist nun der einzelne in seinen Willensentscheiden nicht mehr auf sich gestellt, sondern in Abhängigkeit von seinen geistigen Führern gebracht, die ihrerseits seinen Willen und sein Handeln in die erwünschten Bahnen lenken.

Es zeigt sich dadurch schon, wie bedeutungvoll der menschliche Wille nicht allein für das Einzelleben in seiner Auswirkung ist, sondern daß der Wille die Geelenfähigkeit ist, die am stärksten in der Geschichte der Bölker ihren Riederschlag findet. Geschichte ist, wie Dr. Mathilde Lubendorff nachweist, Machtgestaltung aus Willensfräften. Deshalb tritt auch bei Betrachtung des Einflusses der Religion oder Gotterkenntnis auf die Willensäußerungen das Schicksal der Einzelseele zurück hinter der ernsten Frage der Volkserhaltung. Die Glaubensüberzeugung kann den menschlichen Willen im Sinne der Volkserhaltung, der Volksgefährdung oder gar der bewußten Volkszerftörung lenken; sie kann mur im Ginklang mit dem göttlichen Willen zur Gelbst- und Urterhaltung stehen oder göttlichem Wollen zuwiderlaufen. Davon wird es abhängen, ob eine Politik zum Wohle des Volkes oder grausame Vergewaltigung getrieben wird. Auch Politik erwächst aus den Grundlagen der Weltanschauung; glaubt sie, dieser Grundlagen entbehren oder widersprechende Grundlagen vereinen zu können, so wird sie ein Bild des Schwankens und der Halbheiten bieten, das zielklarem Wollen nicht lange standhält. Eine Weltanschauung muß, wie ihr Name sagt, eine Untwort auf die Frage wissen, wie die Welt wurde und warum sie wurde. Es liegt in ihrem Wesen, daß dieser Lebenssinn dann zielstrebig verwirklicht wird; sie greift damit in alle Lebensgestaltung bestimmend ein und formt sie, sowohl in die innerseelische des Menschen, wie auch in den Aufbau und die Geschichte des Volkslebens.

Die Deutsche Gotterkenntnis sichert dem Volke gesunden Einklang mit dem Wollen seines Blutes und dem Wissen unserer Zeit. Je klarer der einzelne sie nacherlebt, um so stärker fühlt er den Wesensgleichklang mit den Blutsgeschwistern; gemütstiefe Volksliebe wird wach, stärkt den Wehrwillen im Manne und den Mutterwillen in ber Frau im seelischen Zusammenschluß der Gleichblütigen und Gleichwertigen. Gleichberechtigt, aber verschieden geartet, sichern Mann und Frau die Erhaltung des Volkes an Leib und Geele. Ist die Taktraft des Mannes aus dem sittlich zu begrenzenden Machtwillen maßgebend auf die unmittelbare Gestaltung der Geschichte und ihrer äußeren Ereignisse gerichtet, kämpft er bier, bis Erhaltung und Freiheit gesichert sind, so hat die Frau die ernste Aufgabe, ihrem Wesen entsprechend nicht nur den Mann zu unterstüßen, sondern selbständig den Kampf gegen die Volksfeinde auf seelischem Gebiete um Erhaltung und Freiheit des Volkes zu führen. Dann erst ist sie hüterin der Seele und der Kultur ihres Volkes. Dieser Kampf schließt die Erhaltung judischen Beistesgutes als Lebensgrundlage aus und fordert an erster Stelle die Gelbstbefreiung von solchen Retten. Die Rechtsschöpfung und Rechtsprechung entstammen den rassetumlichen Sittlichkeitbegriffen, die dem artgemäßen Weltbild verwoben sind und vom Volke als Recht erlebt und anerkannt werden; andernfalls zwingt eine blutsfremde Weltanschaunng das Volk durch zahllose Gesetze und harte Strafen zur Innehaltung ihm fremder Rechtsforderungen, die zu dauernder Auflehnung zumindesten der Geele Unlaß geben, Unzufriedenheit und innere Unruhe schaffen. Von den als Recht erkannten ober festgesetzen Lebensformen aus gestalten sich dann folgerichtig die wirtschaftlichen Lebensbedingungen des Volkes. Sein gesamtes geistiges Leben, sein kulturelles Aufblühen oder Verkümmern sind von der weltanschaulichen Grundlage abhängig. Frau Ludendorff gab ums um der Wichtigkeit dieser Erkenntnis willen in dem Werke "Die Volks seele und ihre Machtgestalter" eine Gegenüberstellung solcher Grundbegriffe und ihrer Auswirkung aus der Deutschen und aus der jüdischen Lebensbetrachtung, die sich das Christentum weitgehend zu eigen gemacht hat. In dem Abschnitt "Der Einfluß des Gotterlebens auf die Geschichte" werden die gegensätzlichen Auffassungen über sittlichen und unsittlichen Rrieg, sittlichen und unsittlichen Frieden, Urbeit, Besig, Staatsform und andere überzeugend aus dem verschiedenen rassisch bedingten Seelenleben aufgezeigt. Von der Heiligkeit allen Lebens aus Deutscher Gotterkenntnis durchdrungen, sichern die Volkskinder selbstverständliche Erhaltung des Seins, ohne ihren Machtwillen in Raub und Gewaltgier entarten zu lassen, die Freiheit des einzelnen und Freiheit anderer Völker zu bedrohen. Rassetugenden leuchten im Vorbild auf; rassestarke Persönlichkeiten als Träger völkischen Gelbsterhaltungwillens werden von helblickenden Augen erkannt in ihrer Bedeutung für die Volkserhaltung, ihr Rat vertrauensvoll befolgt. Wohl behütet ist solches Volk, dessen Kräfte sich sittlich entfalten, um persönlich einem sinnvollen Leben, der Wolks- und der Staatserhaltung zu dienen. Erkannt werden auch die geheimen und öffentlichen Volksfeinde; entschlossene Abwehr will ihre Vernichtung ohne Auhhandel und ohne Scheinerfolge. So sichert Deutsche Gotterkenntnis die Seeleneinheit und Lebenssicherheit des Volkes, gesundes Gemütserleben, gesunde Denkkraft und gesunden Lebenswillen des einzelnen und des Volkes.

Unders muß sich eine Weltreligion auswirken, die ihrem Inhalt und ihren Zielen nach kein völkisches Eigenleben, sondern ein Weltreich über kollektivierten Völkern errichten will und damit ein kunstliches, aus Machtgier ersehntes Gebilde an die Stelle des Volkstums sett. Diese Weltziele, die eine Unterjochung oder Ausrottung artstarker Völker zur Voraussetzung haben, wurzeln in der jüdischen Religion. Als Marxismus, Freimaurerei, als Christentum und Offultismus wurden sie nichtjüdischen Bölkern gebracht, um ihre Lebenskraft bewußt zu zerstören. Db das Ziel erreicht wird durch atheistischen Kommunismus oder durch christlichen Kommunismus, oder durch kunstlich berbeigeführte Geisteserkrankungen, das bleibt für die Völker gleich; der Weg ist der des Geelenmisbrauchs, durch den die Völker ihren Tatwillen völkischer Erhaltung und Freiheit unbewußt verweigern, ihn lähmen, und nur betätigen im Ginne der Weltziele, wenn sie durch Betörung und Kanatisierung hochgepeitscht werden. Db wirklich auch das Christentum solchem Streben dient, möge es selbst in Worten und Taten bezeugen. Das Einzelleben steht da unter den wehrlosmachenden Befehlen der Bergpredigt (Matth. 5); die Gippe unter den zersetzenden Forderungen Lukas 14, 26 und ähnlichem:

"So Jemand zu mir kommt, und hafset nicht seinen Bater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein."

Die 2. Epist. St. Johannis 10 fordert den Bonkott der Volksgenossen, die sich der aufgedrungenen Lehre nicht unterwerfen:

"So Jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich teilhaftig seiner bosen Werke."

Unduldsamkeit bis zur Vernichtung ist ein Merkmal christlichen Denkens. Die Nächstenliebe gilt den Glaubensgenossen, nicht den Blutsgeschwistern; Glaubenshaß und Glaubenskrieg sind sittliche Forderung (Luk. 12, 49—53 und Matth. 10, 33—37). Die Frau ist nicht "Gottes Bild und Ehre" (1. Kor. 11, 7) wie der Mann; deshak ist sie ihm unterworfen und zum Gehorsam verpflichtet, geistig und gesetzlich entrechtet. Die Off. Joh. 5, 9—10 erklärt unmisverständlich, daß alle Völker aus ihrem Stamm, Muttersprache, ihrem Volk und ihrer Nation herauserlöst werden sollen, um das Reich Gottes aus ihnen zu machen. Der Jude Eli Ravage hat im Jahre 1928 solgende Uussührungen, die hier nur auszugsweise wiedergegeben werden können, gemacht:

"Ihr macht viel Lärm und Raserei über den ungebührlichen Einfluß in euern Theatern und Kinos. Sehr gut! Ungenommen eure Klage ist wohl begründet. Alber was ist dies alles im Bergleich zu unserem verblüffenden Einfluß in euren Kirchen, euren Schulen, eurer Regierung und — in gerade den Gedanken, die ihr jeden Tag — denkt?... Ein ungeschickter Russe fälscht eine Unzahl Papiere und veröffentlicht sie in einem Buch, genannt "Die Protokolle der Weisen von Zion", das zeigt, wie

wir uns verschworen, den lesten Welkkrieg herbeizuführen. Ihr glaubt diesem Buch. Ganz recht. Um des Argumentes willen werden wir jedes Worf davon unterschreiben. Es ist recht und authentisch. Aber was ist dies neben der unzweiselhaften historischen Berschwörung, die wir durchgeführt haben, die wir niemals in Abrede stellten, weil ihr niemals den Mut hattet, uns damit zu belasten, und deren vollständiger Bericht von jedermann gelesen werden kann? . . . Falls ihr es wirklich ernst meint, wenn ihr von jüdischen Verschwörungen sprecht, darf ich nicht eure Ausmerksamkeit auf etwas lenken, was einer Erwähnung wert ist? Von welchem Vorteil ist es, Worte zu verschenden über eine angebliche Überwachung eurer öffentlichen Meinung, durch jüdische Finanziers, Zeitungsbesißer, Kinomagnaten; wenn ihr ebenso gerechterweise uns der nachgewiesenen Überwachung eurer ganzen Zivilisation durch das jüdische Evangelium anklagen könnt? . . . Wer weiß, welche große und herrliche Bestimmung euer gewesen wäre, wenn wir euch in Ruhe gelassen hätten. . . . Wir änderten den gesamten Weg eurer Geschichte. . . . Wir machten euch zu willigen und unbewußten Trägern unserer Mission für die ganze Welt. . . . Wir haben eure Joole heruntergerissen, euer Rassenebgut weggeworfen und sie erssest durch unsern Gott und unsere Tradition. Kein Sieg kann nur im entserntesten mit diesem unseren Sieg über euch verglichen werden!"

Im Rampse der Geistlichkeit beider Konfessionen gegen den Rassegedanken bei nicht jüdischen Völkern liegt daher solgerichtiges christliches Handeln vor. Nach Unsicht der Theologen ist das alte Testament das Buch der Verheißung, das neue Testament das Buch der Erfüllung. Die Verheißungen künden dem "auserwählten Volke" Weltherrschaft über alle nicht jüdischen Völker, die wie die Tiere dienstbar zu machen oder bei Widerstand auszutilgen sind. Die Mittel und Wege, um das jüdische Willensziel zu erreichen, werden von dem jüdischen Nationalgott durch den Mund seiner Priester genannt: Vernichten arteigenen Volksglaubens, Stürzen und Verknechten der Volkskönige, Rassenschande, List, Raub, Wucher im Lande, "dahin du kommst, dasselbe einzunehmen". Durch das neue Testament erfüllt sich der Wille Judas, da der jüdische Religionstister nicht gekommen ist "das Gesetz und die Propheten auszulösen, sondern zu erfüllen". Er vervollständigt sein Bekenntnis zu der Sendung seines Volkes mit den Worten Luk. 19, 27: "Aber alle jene meine Feinde, die nicht wollen, daß ich über sie herrsche, bringet her und erwürget sie vor mir."

Die Geschichte zeigt, wie dieser jüdische Wille, der vom Christentum übernommen wurde, sich in einer grausamen, schonunglosen Politik gegen die freie Seele, den Leib und die Lebensmöglichkeiten nichtjüdischer Völker verwirklichte. Von den Geschichteberichten des alten Testaments bis zu der neuesten Geschichte der Völker, ein Meer von Blut und Tränen, von willkürlich und planmäßig herbeigeführtem Elend, durch unsittliche Kriege und Freiheitraub grauenvoll gemehrt. Nicht nur die Geschichte enthüllt solch surchtbares Treiben bewußter Volkszerstörung im Namen des Christentums, auch christliche Kulturdenkmäler wie der Bremer Dom bezeugen es. Wenn nun die Bibelworte, Geschichte und Kulturwerke diese einheitliche Sprache sprechen und der Feldherr sie in ihrer ganzen ungeheuerlichen Geschr erkannte, dann wird wohl endlich das Volk verstehen, warum er ihm immer wieder warnend und sordernd sagt:

"Ich will, daß das Deutsche Bolk begreifen lernt, daß das alte Testament das Gesetzbuch und politische Lehrbuch der Juden ist, und daß das neue Testament die Propagandalehre ist, um Judens herrschaft oder Priesterherrschaft zu errichten." Dem Begreifen aber hat auf Deutsche Urt überzeugungtreues Handeln zu folgen, die äußere Gemeinschaften nicht eingeht oder löst, wenn die Seele ihnen widerstrebt. Zene aber, die nicht begreifen wollen oder können, erfüllen den Willen Jahwehs Jes. 6, 9—11:

"Höret es und verstehet es nicht; sehet es und merket es nicht. Berstocke das Herz dieses Bolks, und laß ihre Ohren dicke sein, und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihren Herzen, und sich bekehren und genesen. Ich aber sprach: Herr, wie lange? Er sprach: Bis daß die Städte wüste werden ohne Eintvohner, und die Häuser ohne Leute, und das Feld ganz wüste liege."

Diese Forderung Jahwehs zur Geelenverkümmerung, um Rettung der Bölker unmöglich zu machen, kehrt in allen vier Evangelien wieder. Diesem Jahwehbefehl folgen alle Christen, die einen besonderen staatlichen Schutz für ihre Glaubenslehre bewirken möchten durch Erweiterung des § 166 im Strafgesetzbuch, die praktisch die Beistes- und Gewissensfreiheit zugunsten des Christentums einschränken wurde, da jede Aufklärung über Gefahren und Irrtumer der Lehre in driftlichem Urteil als strafbar erachtet würde. Alle seelisch Kranken und Verkümmerten aber sind, auch ohne es zu wollen, eine Gefahr für ihr Volk. Der Fremdweg macht die Völker zu Kampsicharen für Rom und Juda und gegen ihres eigenen Volkes Leben und Freiheit. Eine solche Lehre muß ihrem Wesen nach übervölkische Werte an die erste Stelle setzen und kann völkische oder nationale nur soweit dulden, wie sie der Weltrepublick oder dem Gottesreich nicht gefährlich sind, und nur bis eines dieser Weltreiche mit Hilfe der irregeführten Völker erkämpft ist. Im Volke lockert sich durch die internationale Ausrichtung der völkische Zusammenhalt; das Erbgut ist verschüttet, die Geeleneinheit des Volkes gelöst. Fremd, kalt oder gar als Feinde stehen Gleichblütige neben- oder gegeneinander. Und wenn solch ein armes verwirrtes Volk durch ernstes Schicksal wie den Weltkrieg, plößlich wachgerüttelt wird, die Stimme seines Blutes wie ein liebes, trautes Lied wieder hört und dieser Stimme, die es heimholen möchte zu sich selbst, mit tiefer Erschütterung lauscht, wenn es sich im Lebenskampse brutal gedemütigt, entehrt, enteignet sieht an Versönlichkeitwerten, an völkischen Werten, an Urbeitertrag und Besitz, und die alte Kraft in Empörung aufbrechen will, die Urheber des Volksgeschickes zur Berantwortung zu ziehen, dann tont es von den Kanzeln: Gelig sind die Sanftmutigen! Selig sind die Friedfertigen! Selig sind die geistig Urmen!

Furchtbar ist es für völkische Menschen, so viele Volksgeschwistern durch Gleichsgültigkeit, Oberflächlichkeit zum Untergang taumeln zu sehen, die rettende Hilfe in Händen zu halten, sie wieder und wieder — und oft vergeblich zu bieten! Mögen die Worte dieser Schrift niemals Vorwand für die Behanptung werden, der Leser kenne nun die Deutsche Gotterkenntnis. Wäre ihr Reichtum in so wenig Worte zu fassen, so hätte Mathilde Ludendorff nicht sieben Werke geschrieben, die diesen Reichtum, und zwar in einer Wortsassung bergen, die jedem Menschen zugänglich ist, dessen Seele Klarheit über die letzten Fragen ersehnt. Möge diese Schrift den Wunsch wachrusen, zumächst das knrze Volksbüchlein M. Ludendorffs "Aus der Gotterkenntnis meiner

Werke" zur Hand zu nehmen, und dann an der Duelle selbst von sieben Werken zu schöpfen, dann ist diese Schrift Hilfe, soweit Hilfe möglich ist. Denn man kann und darf sein Volk nicht zur Freiheit zwingen; frei wählt es sein Schicksal selbst. Entweder es hat noch die Kraft und den Willen zur Selbstbehauptung oder es geht zugrunde durch Entwurzelung, Schicksalswahn und unsittliche Hakentsagung! Deutscher Freiheitskampf ringt gegen jüdisch-christliche Aktion! Vor ihm leuchtet unverrückbar ein Ziel:

Gin Deutsches Reich für ein Deutsches Volk, eins in Rasseerbgut, Glauben, Recht, Rultur und Wirtschaft!

Quellen:

Die philosophischen Werke von Dr. M. Ludendorff. Ift Gotterkenntnis möglich?, von Dr. M. Ludendorff. Bahn über die Ursachen des Schicksals, von Dr. M. Ludendorff. Berschüttete Bolksseele, von Dr. M. Ludendorff. Induziertes Jrresein durch Okkultlehren, von Dr. M. Ludendorff. Trug der Ustrologie, von Dr. M. Ludendorff. Lehrplan der Lebenskunde fur Deutschgottglaubige Jugend. von Dr. M. Ludendorff. Christliche Graufamkeit an Deutschen Frauen, von Dr. M. Ludendorff und Walter Löhde. Des Bolkes Schickfal in christlichen Bildwerken — Beisteskrife, von General Ludendorff. Die Lichtbringer — Die Geschichte vom Niedergang eines Naturvolkes, von Erich Scheurmann. Das schleichende Gift, von S. Rehwaldt. Die Hölle als Bestandteil der Kindererziehung, von Dr. 213. Wendt.

Schopenhauer, von Heinr. Hasse, Berlag E. Reinhard, München 1926.

Beschlechterverhältnis und Che im volkischen Deutschland,

von L. Wellinghusen.

Deutsche Gotterkenntnis

Die philosophischen Werke Fran Dr. Math. Ludendorffs Aus der Gotterkenntnis meiner Werke

Geh. RM 1.50, Ganzl. RM 2.50, 144 Seiten, 21.—23. Taufend, 1936

Triumph des Unfterblichkeitwillens

Ungefürzte Bolksausgabe, geh. RM 2.50, Ganzleinen RM 5.—, 416 Seiten, 25.—32. Taufend, 1937

Der Seele Uriprung und Bejen:

1. Teil: Schöpsunggeschichte

Ungekürzte Bolksausgabe RM 2.—, Ganzleinen RM 4.—, 108 Seiten, 8. bis 15. Taufend, 1937

2. Teil: Des Menschen Seele

Geh. RM 5.—, Ganzleinen RM 6.—, 246 Seiten, 10.—12. Tausend, 1937.

3. Teil: Selbstschöpfung

Ganzleinen RM 6 .- , 210 Seiten, 6. und 7. Taufend, 1936

Der Seele Birfen und Geftalten:

1. Teil: Des Kindes Seele und der Eltern Amt

Eine Philosophie der Erziehung Ganzleinen RM 6.—, 384 Seiten, 13.—15. Tausend, 1936

2. Teil: Die Bolksfeele und ihre Machtgestalter

Eine Philosophie der Geschichte Ganzleinen RM 7.—, 460 Seiten, 9.—12. Tausend, 1936

3. Teil: Das Gottlied der Bölker

Eine Philosophie der Kulturen

Ganzleinen RM 7.50, 392 Seiten, 5. und 6. Tausend, 1936

Lehrplan der Lebenskunde für Deutschgottgläubige Jugend

Aufgestellt von Frau Dr. Mathilde Ludendorff Geh. A.M. — 50, 32 Seiten, 18. und 19. Tausend, 1937.

Werte zur weiteren Auftlärung

Ift Gotterkenntnis möglich?

Ein Wort der Klärung im Deutschen Glaubensringen Geb. RM —.10, 16 Seiten

Bahn über die Urfachen des Schickfals

Geh. R.A -. 15, 24 Seiten, 1934

Berichüttete Bolksfeele

Nach Berichten aus Südwestafrika, mit Umschlagbild, geh. **A.A.** —.60, 48 Seiten

Bahnfinn durch Geifterglaube — Juduziertes Frresein durch Offultlehren

An Hand von Geheimschrift nachgewiesen Geh. AM 1.20, 120 Seiten, mit Bildern, 14.—16. Tausend, 1935

Der Trug ber Aftrologie

Geh. RM —.20, 20 Seiten, 28. u. 29. Tausend, 1936

Bu beziehen durch den gesamten Buchhandel und durch unsere Buchvertreter.

Ludendorffs Verlag G.m.b. H., München 19

General Ludendorff:

Des Volkes Schickfal in christlichen Vildwerken — Geisteskrise

Sonderdruck Geh. *M* —.20, 12 Seiten und 11 Bilber, 41.—60. Tausend, 1935

Dr. Mathilde Ludendorff und Walter Löhde:

Christliche Grausamkeit an Deutschen Frauen

Erweiterte Aufl., geh. RM —.25, 20 S., mit Umschlagbild, 63.—72. Tfd., 1937

Grich Scheurmann:

Die Lichtbringer —

Die Geschichte vom Riedergang eines Naturvolkes Geh. RM 2.—, 136 Seiten, 4.—6. Taufend, 1936

hermann Rehwaldt:

Das schleichende Gist

Der Offultismus, seine Lehre, Weltanschauung und Bekämpfung Geh. $\mathcal{R}\!\mathcal{M}$ —.90, 64 Seiten, 11.—15. Tausend, 1935

Dr. med. B. Benbt:

Die Hölle als Bestandteil der Kindererziehung

Geh. RN -. 20, 32 Seiten, 15 .- 17. Tausend, 1937

Lena Dymald-Wellinghusen:

Geschlechterverhältnis und Ehe im völkischen Deutschland

Geh. RM -...45, 20 Seiten, 11.—13. Tausend, 1936

"Am Heiligen Duen Deutscher Kraft" Ludendorffs Halbmonatsschrift

mit Tiefdruckeilagen erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Es ist die einzige Zeitschrift, in der der Feldherr und seine Gattin schreiben. Immer gegentvartnahe, unterrichtet Sie Ludendorss Halbmonatsschrift über alle Gebiete völkischen Geisteslebens, aber auch über das heutige Wirken der überstaatlichen Mächte in den Völkern Europas und der ganzen Welt; serner sinden Sie Libhandlungen über Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft, Erziehung und Hochschultvesen.

Einzelpreis $\mathcal{R}M$ —.40, Monatsbezugspreis durch die Bost $\mathcal{R}M$ —.64, unter Streifband vom Verlag $\mathcal{R}M$ —.70



Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel und durch unsere Buchvertreter

Ludendorffe Verlag G.m.b. H., München 19

